



feine Parteien würden eine derartige Niederlage erlitten haben, daß Führer und Herr im roten Meer verschwunden wären.

Dagegen der neue Reichskanzler! Der verdient alle Anerkennung. Denn: „Die Reichsfinanzreform ist durchgeführt und hat dem Reiche die notwendigen Mittel gegeben. Die Wahlrechtsreform, auch ein ungeliebtes Zugeständnis des Fürsten Bülow, ist gescheitert an der Parteien Zwietracht. Der Reichskanzler hat ihr jüdische Opfer gebracht, vielleicht sogar an persönlicher Übergangung, wie sie schwerer kaum gebracht werden konnten. Der letzte Reichstag war so langsam aufgestellt, daß zur alten Schuldenwirtschaft nicht mehr zurückgekehrt werden konnte. Wenn der Reichskanzler jetzt ein so viel als ledere Presse als Fürst Bülow hat, so liegt das zum Teil daran, weil er jene Ränke nicht verfehlt oder nicht gebraucht will, die sein Vorgänger mit so viel Geschick für die Gewinnung der Presse zugunsten seiner Person zu verwenden wußte.“

Ist ein Kommentar nötig? Wir glauben nicht. Die „Post“ war deutlich genug obgleich es ihr, widerstrebt, sich mit einer gefallenen Größe noch kritisch auseinanderzusetzen. Es hat ihr ganz und gar nicht widerstrebt diese Gesellschaft zu verabschieden; denn Fürst Bülow ist eine „gefällene Größe“ und Herr von Bethmann Hollweg ist an der Macht. Selbst die „Germania“, die in ihrem Verfassungartikel selbstverständlich die Politik Bülows zu verlernen sucht, ist nicht auf das tiefe Niveau heruntergesunken, auf dem sich die „Post“ in diesem Fall mit Bethgen bewegt.

## Politische Uebersicht.

**Österreich-Ungarn** In den nächsten Tagen wird die *Verordnung* ausgeht. In allen Disziplinartikeln verbleibt und ihr Teil von der Range verlesen werden. Der deutschösterreichische Abgeordnete Strauß, der den größten protestantischen Beirat Österreichs vertritt, erklärt gegen dieartige Übergänge der Kurie keine ein Anzeichen der „von Rom“ Bewegung. Die deutschösterreichischen Abgeordneten werden nächsten Herbst die Verantwortung der bereits eingebrachten Interpellation im Parlament verlangen.

**Frankreich** Aus Anlaß des französischen Nationalfestes (Gedenkfeier des Wasserkurses) fand am Donnerstag auf dem Parodisfeld von Longchamp eine Feiernacht statt, nach welcher Präsident Fallés ein großes militärisches Feiernacht gab, dem auch der König und die Königin der Belgier, der Ministerpräsident, die Minister, sowie sämtliche fremden Militärattachés beiwohnten. Der geplante Festzug von vier Verbänden und vier Militär-Orchestern konnte wegen Mißwils nicht unterommen werden. — Der König und die Königin der Belgier gaben am Mittwochabend dem Präsidenten und Frau Fallés auf der belgischen Gesandtschaft in Paris ein Dinner, an dem die Minister und andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen.

**Finland.** Veränderungen in finnischen Ministern. Der russische Staatsrat Lipski, bisher juristisch Beirat im Justizministerium, ist nach der „Rödn. Ztg.“ zum Geschliffen des Generalgouverneurs von Finland ernannt worden. Diese Beförderung eines Hofiers, der nächst dem Amt des Generalgouverneurs der einflussreichste in Finland ist, deutet an, daß die mit dem höchsten Gehalt über Finland eingehelagelte Politik streng durchgeführt werden wird, da Lipski ein Anhänger des neuen Kurses ist. Daß dieser Kurs auch für die finnischen Beamten, die fortgesetzt die Landesgesetze als Richtschnur nehmen, verhängnisvoll werden dürfte, zeigt die eben durch den Kaiser vollzogene Verabschiedung des Rotirators A. Charpentier. Diese Maßregelung erfolgte auf Verlangen des Generalgouverneurs von Finnland, der seine Absicht, den Widerstand lang, wenn er ihn aufforderte, gegen finnische Beamte, die sich gegen russische Verordnungen auflehnen, die Anträge zu erheben. Zudem hatte der Rotirator jedesmal bei Beschlüssen des finnischen Senats, die mit der Verfassung in Widerspruch standen, Einspruch eingelegt.

Aus Zekaterinowlad wird unterm 14. Juli gemeldet, das Ministerium der Golozera in Zekaterinowlad hat in allen Bezirken eine festsitzende Lage hervorgerufen. Im Bezirk Krimorow haben die Bergleute aus Furcht vor Entkränkung in den Schächten die Arbeit eingestellt. Die Hälfte verlangt ihre Entlassung. Die Verwaltung, welche die Einstellung des Betriebes beabsichtigt, weigert sich, die Arbeiter zu entlassen. In einigen Dörfern mit großer Kronenholz weilen die Bauern ärztliche Hilfe suchen. Der Gouverneur ist in das Bergwerkgebiet geschickt.

**England.** Im Unterhaus wurde am Mittwoch Abend das Programm für diesen Abschnitt der Session ansannbar. Zu den Hauptvorlagen, welche das Unterhaus noch vor der Vertagung zu erledigen haben werde, gehören verschiedene noch nicht erledigte Etats, darunter der Etat für die Schiffsbanken, welcher am Donnerstag zur Diskussion gelangen werde, ferner der Gesetzentwurf über die Veränderung der Erklärung bei der Ehrenbezeugung und der Vorstoß für die Zivilliste. — Aus den Erklärungen des Premierministers geht hervor, daß nur die erste Lesung der Finanzbill vor der Vertagung erfolgen wird, welche in der ersten Woche des August stattfinden soll. — Ein parlamentarischer Protest gegen den englischen Wahlrecht. Wiezig bis fünfzig liberalen Mitglieder des Unterhauses haben die „Wolfs Barren“ wieder, am Mittwochabend einmütig eine energische Protestresolution gegen die Höhe der diesjährigen Fiskalforderungen angenommen. Die Resolution wird der Regierung übermittleit werden. Es besteht jedoch Meinungsverschiedenheit darüber, ob es in anderer der schweren Verfassungsfrage ratsam ist, gegen die Forderungen zu stimmen. Einige Teilnehmer erklärten, sie würden sich zum Teil des Beschlusses der Stimmabgabe enthalten. — Am Donnerstag beantragte der Nationalist Dillon bei der Verhandlung über den Fiskaletat von 3444000 Pfund eine Herabsetzung um zwei Millionen und sagte aus, daß die Wirkung der Herabsetzung einfach darin bestehen

könne, die Ausführung des ungeheuerlichen Programms zum Teil aufzuschieben. Es werde dies in keinem Falle die Sicherheit des Landes gefährden.

**Spanien.** Den Ereignissen in Barcelona vom vorigen Sommer war die Mitmischung der spanischen Deputiertenkammer gewidmet. Ossorio, der die Jüngsten von Barcelona zur Zeit der Unruhen, stieg die Radikalen, Republikaner, Sozialisten und Sozialisten an, die wichtigsten oder unwichtigsten Urheber der Unruhen gewesen zu sein. Das Volk habe an den Vorgesetzten, deren Anführer verdrehtliche Menschen gewesen seien, keinen Anteil gehabt. Er sei überzeugt, wenn die Stillbehörden ihre Amtsgewalt besäßen hätte, wäre ihr es gelungen, die Ordnung aufrechtzuerhalten und die blutige Woche zu vermeiden. — In einem neuen Schlag gegen den Klerus hat die Regierung ausgeholt. Der Ministerpräsident hat auf Verlangen des Unterrichtsministers Julio Burell die Herausgabe eines Erlasses, wonach der staatliche öffentliche Unterricht durchaus frei ist und es Eltern und Bischöfen unterlagt ist, auf ihn irgendwelchen Einfluß oder Druck auszuüben.

**Portugal.** Das amtliche Verbot der Rekrutierung (sonst der Gouverneur) von vierhundert Mann Infanterie und einige Geschütze zur Wiederherstellung der Ordnung nach der Insel Coloman. Es scheint, daß die Bewohner Colomans gemeinsame Sache mit den Piraten machen und die geübten Kinder zurückhalten. Auf Seiten der Portugiesen ist ein Unteroffizier und ein Soldat gefangen; drei Mann wurden verwundet. — Zu den Klümpchen bei Macao verbleibt das „Portugiesische“ aus Hongkong. Das Feuer des von Macao entlaufenen Kanonenboots hat die Chinesen aus dem Fort Coloman vertrieben. Die chinesische Regierung wickerte auf der Insel Wang-tum bei Coloman 1200 Soldaten, welche die Entmischung der Dinge abwarten.

**Türkei.** Die Aretia-Schismatische haben auf den Schritt der Sparte wegen der Einwirkung der griechischen Regierung auf die Aretia bezüglich der Abzugslastung der mohammedanischen Abgehörten eine Antwort erteilt, in der betont wird, daß das Vorgehen der griechischen Regierung keineswegs eine Einmischung sei, sondern ein Mittel zur Beruhigung der Aretia im Augenblick einer bedenklichen Aufregung und ein freundschaftlicher Rat, der auf die Wiederherstellung der normalen Ordnung hingiele.

In Konstantinopel veranlaßt, die Unternehmung habe ergeben, daß das türkische Geschichtsbuch eine weit größere Ausdehnung hatte, als anfangs angenommen wurde. Dem Komitee sollen vier zwanzig Deputierte angehören.

**Marokko.** Zur marokkanischen Finanzklemme wird der „Rödn. Ztg.“ offiziell aus Berlin berichtet: Der Umstand, daß von der marokkanischen Staatsbank die Zahlungen an die Gläubiger Marokkos vorläufig eingestellt worden sind, hat zu übertriebenen Behauptungen Anlaß gegeben. So unerwünscht der Anschlag in der Befriedigung von berechtigten Ansprüchen der marokkanischen Staatsgläubiger, unter denen sich deutsche Reichsangehörige befinden, ist, so läßt sich doch erwarten, daß die Verzögerung nicht von langer Dauer sein wird. Der fehlende Betrag wird auf etwa drei Millionen geschätzt, für die sich wahrscheinlich Bedingung lassen wird, ohne daß man in eine langwierige Reihe von Verhandlungen einzutreten braucht.

**Perth.** Nach Meldungen aus Ulsterbad wurde die kleine Stadt Gumejstee an der Küste des Kapitäns Meeres von russischen Kriegsschiffen beschossen. Mehrere hundert Kanonen der Stadt wurden zerstört. Es heißt, daß die ganze Stadt zerstört worden sei.

**China.** Dem chinesischen Auswärtigen Amt (Waiwuy) ist der Text des russisch-japanischen Vertrages ohne Kommentar mitgeteilt worden. Wie verlautet, bereitet die chinesische Regierung eine formelle Antwort vor.

## Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Der Kaiser nahm am Mittwoch die Vorträge der Chefes des Marine- und des Militärkabinetts sowie des Stabes von v. Treutler entgegen. Gestern morgen 8 Uhr 30 Min. ist der Kaiser auf der „Höhenjoller“ mit strahlendem Sonnenschein vor Bahnhof eingetroffen. Es verlautet, daß der Kaiser einige Tage dort bleiben will.

(Fürst Bülow) kommt, wie schon erwähnt, am heutigen Freitag für kurze Zeit nach Berlin und wird bei dieser Gelegenheit eine Unterredung mit seinem Nachfolger haben. Am 14. Juli 1909, also fast genau vor einem Jahr, hat der „Reichsang.“ die Bewilligung eines Entlassungsgesuches veröffentlicht. Dieses eine Jahr war, entsprechend der Prophezeiung des Fürsten Bülow in der bekannten Unterredung mit dem Oberbefehlshaber des „Hamd. Kor.“, ein schweres und unheilvolles für das deutsche Volk.

Der neue Landwirtschaftsminister Fehr. v. Schorlemer ist gestern in Koblenz zu einer Abschiedsfeier eingetroffen, die ihm die Provinz und die Reichsstadt Koblenz in der Festhalle veranstalteten. Zu dem Abschiedessen waren über 500 Einladungen ergangen. Alle hohen Beamten der Rheinprovinz nahmen an der Feier teil.

(Als kaiserlicher Gesandter für Sofia) ist der bisherige Generalkonsul in Kalkutta v. Below-Saleske in Aussicht genommen. v. Below-Saleske ist weiteren Kreisen durch seine mutige Haltung in den Schredensagen von Peking im Juni und August 1906 bekannt geworden. Damals vertrat er dort nach der Ermordung v. Retelers die deutsche Gesandtschaft. Die französische Gesandtschaft war in die Luft gesprengt, die Ruinen wurden von dem tapferen Kapitän v. Arco von der Marineinfanterie gehalten, während der Gesandte Wichom mit seinem Personal ein Dbdach in der britischen Gesandtschaft gefunden hatte, gleich allen übrigen Gesandtschaften; nur die deutsche Gesandtschaft durfte nach Anordnung des Herrn v. Below nicht verlassen werden, solange noch die Mauern standen und der Verteidiger Graf Soben noch

Patronen habe. Von Peking ging v. Below als Gesandtskäufer der deutschen Gesandtschaft nach Bissabon. Später war er in Aigen und 1907 in Konstantinopel tätig, um als Generalkonsul nach Kalkutta zu gehen.

(Odenburgerleiung.) König Friedrich August von Sachsen hat den Staatssekretären Fehr. v. Schöen und Dernburg anlässlich ihres Ausscheidens aus ihren Ämtern das Großkreuz des Albrechtsordens mit dem goldenen Stern verliehen.

(Der neue chinesische Gesandte) in Berlin, Sir Liang-Cheng, ist gestern nachmittag hier eingetroffen.

(Auf ein Jubiläumstelegramm) der Mauerergesellenbrüderschaft in Marienburg a. W. aus Anlaß der 600 jährigen Jubelfeier der Mauerburger Bauinnung ist aus Bergen folgende Drahtantwort eingegangen: „Ich entziehe der Mauerergesellenbrüderschaft Marienburg meinen landesväterlichen Gruß und aufrichtige Wünsche zu dem seltenen Jubeltag. Möge die Brüderschaft bis in die ferne Zukunft ihrem Götze treu bleiben zu ihrem eigenen und des Vaterlandes Segen. Wilhelm, R.“

(„Schulmeister“.) In der Fachzeitschrift „Presse- und Buch-Papier“ findet sich eine Plauderei über die Zukunft der Fachpresse. Der Verfasser, den der Doktorhut schmückt, bezieht sich dabei, wenn er des Lehrerstandes gedenkt, des Ausdrucks „Schulmeister“. Warum das? Es liegt darin eine Herabsetzung unfrei Beschäftigten, denn nur hochgebildete Herren im Dien pflegen in dieser Weise herablassend von dem Erzieher der Kinder zu sprechen. Warum schreibt der Herr Doktor nicht von den „Lehrern“. Er ipart bei diesem kürzeren Wort noch an seiner stolzen Zeit. Und wenn er den akademischen Schmutz seines Hauptes erworben hat, so verbandt er das doch in erster Linie der Erziehung durch den „Schulmeister“.

## Volkswirtschaftliches.

(Die Krankenassenkommission des Deutschen Ärztevereinsbundes, dem die meisten Ärztevereine mit zusammen gegen 24000 Mitglieder angehören, beschloß am letzten Sonntag auf ihrer Tagung in Gienach folgende Erklärung: „Die Verhandlungen der 16. Reichstagskommission über die die Ärzte betreffenden Vorarbeiten des zweiten Entwurfs einer Versicherungsordnung haben bei der Begleitung und bei den Vertretern der meisten Parteien eine völlige Unkenntnis der elementaren Tatsachen der Arztfrage und eine unerhörte Feindseligkeit gegen den ärztlichen Stand bewiesen und müssen die allgemeine Enttäuschung der deutschen Ärzte erregen. Die Kommission hat die Aufgabe besetzt eine erhebliche Verletzung der Ehre und der Würde des ärztlichen Berufs verursacht; ihre Erhebung zum Gesetz würde den unheimlichen Widerstand der organisierten Ärzteschaft zur unabwendbaren Folge haben. Nachdem nun aber der Herr Staatssekretär im Reichsannt des Innern und Vertreter sämtlicher Parteien die über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten (§§ 47 ff.) gefassten Beschlüsse selber für unzulässig und deren Durchführung in der zweiten Lesung für notwendig erklärt haben, so muß erwartet werden, daß dabei die ärztlichen Forderungen endlich in vollem Umfang Erfüllung finden. Allerdings vermog nach dem bisher Vorgelassenen die Ärzteschaft den kommenden Verhandlungen nur mit dem härtesten Widerstand entgegenzutreten.“

## Luftschiffahrt.

Von den Wäcker Luftschiffmanövern  
Weg, 13. Juli. Während sich bei Beginn der heutigen Luftschiffmanöver der Aufstieg des Reichs-Luftschiffes 3 I über alles Erwarten gut vollzog, liegt die beiden letzten der nationalen Luftschiffe „B 10“ und „B 11“ noch unzulässig in der Halle. Der Aufstieg des Reichs-Luftschiffes 3 I leitete der bekannte Hauptmann George, der bereits eine große Anzahl Fahrten mitgemacht hat und mehrfach als Führer sich bewährte. Es war erkrankt, mit welcher Präzision 3 I seine Wäcker ausführte. Das Ziel seiner Fahrt war Homburg der Nordsee. Um 9 Uhr war der Luftkreuzer, der um 6 Uhr 30 Min. aufgestiegen war, wieder über der Stadt. Die beiden andern Luftkreuzer werden von Major Sperling und Hauptmann Bohmiller geführt. Wie es heißt, sollen alle drei Luftkreuzer erst in der Zeit vom 25. Juli bis 16. August gemeinschaftlich manövrieren. Pohlis, der Direktor des Wäcker Observatoriums, ist in Weg eingetroffen und hat in der Ballonhalle eine meteorologische Station eingerichtet.

Erfolge Deutscher Flugmaschinen.  
Auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt flogen, wie der Frankfurter Zeitung telegraphiert wird, am Dienstag August Euler und Graf Schöner, der Schüler Gates, in der Höhe von 80 bis 140 Meter je etwa 30 Minuten lang und vollführten verschiedene schön gelungene Flüge. Zwischenlandungen erfolgten mit abgefehltem Motore aus etwa 40 Meter Höhe, um die Geschwindigkeit der Eulermaschinen zu zeigen. Euler flog wiederholt enge Kurven von 40 bis 60 Meter Durchmesser rechts und links herum. Auch flogen beide Pilotier aufeinander zu, bewegten sich, die Maschinen fliegen übereinander hinweg in einem Abstand von etwa 4 Meter, wo sich dann beim Begegnen die beiden Piloten mit dem Steuer losgelassenen Händen grüßten. Es waren durchaus schön gelungene militärische Flugvorzüge oder einer Militärkommission.

## Vermischtes.

\* (Unfall in den Bergen.) Innsbruck, 13. Juli. Auf der Almfläche sind einige Touristen, die sich im Neuhäuser verirrten hatten, in eine Eisrinne gestürzt. Ein Fräulein Renig und ein Herr Pech aus Berlin sowie ein Herr Lederer aus Wien wurden schwer verletzt. Zwei weitere Touristen erlitten leichtere Verletzungen.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Kirchen- u. Familiennachrichten.**  
 Sonntag den 17. Juli (8 nach Trinitatis) predigen:

Gesammelt wird eine Kollekte für das Magdalenenopf. Soar in Wolmirstedt.  
 Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Barthold. Stadt. Vorm. 1/8 Uhr: Pastor Schollmeier.  
 Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werber.  
 Abends 8 Uhr Jünglings-Verein.  
 Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor o. Wotke aus Sogau.  
 Altensburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.  
 Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein Sefnerstraße 1.  
**Religiöse Kirche.**  
 Sonnabend 5 Uhr abends: Beichte.  
 Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.  
 1/8 Uhr: Frühmesse.  
 1/10 Uhr: Psalterium mit Predigt.  
 Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Vindict.  
**Gottesdienst im Kirchspiel Ceregau.**  
 Ceregau. Vorm. 8 Uhr.  
 Kirchjägerdorf. Vorm. 10 Uhr.

**Standesamt Mücheln.**

Melungen im Monat Juni 1910.  
 Aufgebote in: der Schlosser Otto Weikner und die Wirtschafterin Marta Koch, hier; der Schneider Georg, Ceregau, Merseburg und Emma Kistendorf, hier; der Arbeiter Karl Weber, St. Ulrich und die Witwe Anna Hartung geb. Grotz, hier; der Schmied Richard Böhm mit Alma Schulze, Schönitz; der Postbote Emil Wagner, Leipzig mit Anna Bedetind, hier; der Schlosser Otto Weikner mit der Wirtschafterin Marta Koch, hier; der Schneider Hermann Georg, Merseburg mit Emma Kistendorf, hier.  
 Geborene: dem Bauhandlanger Winet 1 S., dem Geführerführer Frauendorf 1 L.  
 Gestorben: Ruth Wais, 1 Jahr alt.

**Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.**

Richard Boyer u. Frau.  
 Merseburg, im Juli 1910.

**Zum 1. August führt eine Dame zwei möbl. Zimmer**

mit oder auch ohne Pension. Angeb. unter 3333 an die Exped. der Rogat-Zeitung, Marienburg, Wpr.

**Großer Laden**

mit Niederlage und Wohnung zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres  
**Ober-Burgstrasse 11. I.**  
 In der Nähe der Hallischen Str., neben dem Elektrizitätswerk erbaut ist ein herrschaftliches  
**Einfamilienhaus.**  
 Respektanten bitte ich, mit mir in Verbindung zu treten.  
**C. Günther, jun., Maurerstr.**

**Ein Gut, Haus, Scheune und**

gut erhalten, zum Preise von 125 Mark zu verkaufen. Offerten unter "Pianino" an die Exped. d. Bl.

**Zwei Heiseförbe**

zu verkaufen. Wo? sagt die Erndt d. Bl.

**Ein geb. guterhalt. Kinderwagen**

zu kaufen gesucht. Offerten unter "Kinderwagen" an die Exped. d. Bl. erheben.  
 Dageb. verkehrbarer Sportwagen mit Verdeck und G.-R. zu verkaufen.

**1 guterhaltenes Fahrrad**

billig zu verk. Zu erf. i. d. Erp. d. Bl.

**Fahrrad,**

gut erh. billig zu verkaufen  
 Gr. Eigtstraße 7. pt.

**Ein grosser Handwagen**

zu verkaufen Unter-Altenburg 12.  
 Ein Paar Säuferschweine (Börge) zu verkaufen  
 Ortensstraße 9

**Statt Karten.**

Die Verlobung ihrer Tochter Beta mit dem Regierungs-Büro-Diäter Herrn Reinhard Hannemann beehren sich ergebenst anzuzeigen

**Carl Künzel u. Frau**  
 Minna geb. Körber.

Merseburg, im Juli 1910.

**Tivoli-Theater.**

Dienstag den 19. Juli 1910, Anfang 8 1/4 Uhr.

**Patriotische Feler!**  
 Der hundertjährige Todestag der unbergekligen „Königin Luise von Preußen“.

**Königin Luise.**

Nationaldänisches Schauspiel in 4 Akten von Dr. Wilhelm.

Gewöhnliche Preise. Dutzendbillets gültig.

Zu dieser patriotischen Feler werden hiermit die hiesigen Kriegervereine ganz besonders eingeladen; die Vorstände werden ersucht, Billets zu Vorzugspreisen bis Montag den 18. Juli, mittags 12 Uhr, im Theaterbureau abholen zu lassen.

Die Direktion.

**Während des Umbaues**

befindet sich mein Geschäft

**Kl. Ritterstr. 17**

vis a vis Franz Seyffert

**H. C. Weddy-Pönicke**

Nächsten Sonntag den 17. d. M. erhalte ich wieder einen frischen Transport gute fruchtgebende

**Kühe mit Kälbern**  
 sowie junge, schwere, hochtragende  
**Kühe und Färsen.**  
 Empfehle selbige recht preiswert



**Hermann Heydenreich,**

Crumpa bei Mücheln. Tel. Nr. 39.

**Futterkartoffeln**

sind noch abzugeben  
 Frau Richter, Johannisstr. 11

**Bo. Rostfleisch u. Wurst**

empfehle  
 Delarue Nr 5

**Prima Rostfleisch**

empfehle  
 extra fein,  
**Arthur Hoffmann,**  
 Rostfleischerei, Eigtberg 2.  
 Telefon 264.



**Nähmaschinen**  
 werden schnell und gut repariert bei  
**L. Albrecht, Schmalstraße 14.**

**Tivoli-Theater.**

Direktion: Hans Muska.

Sonnabend den 16. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.

**Salbe Preise!**

Was einst ein Glockengießer,  
 In Breslau in der Stadt.

**Der Glockenguss zu Breslau.**

Schauspiel in 7 Abteilungen von Hofrogner.  
 In Szene gesetzt vom Regisseur Hempel.

1. Abteilung: In der Glockengießer.
2. Abteilung: Das Verbrechen.
3. Abteilung: Die Armenhäuser-Glocke.
4. Abteilung: Die verlorenen Brant.
5. Abteilung: Im Kerker.
6. Abteilung: Blut will Blut.
7. Abteilung: Der Abschied vom Leben.

**Personen:**  
 Ehrenwert, Kriminalrat B. Hempel.  
 Gertrud, seine Frau F. Häppler.  
 Konstantin Palm, Gloden.  
 Heber S. Grün.  
 Eberle, seine Tochter B. Hoffmann.  
 Paul, Wittwe H. Burghardt.  
 Max, Junges H. Kummerfeld.  
 Benzold, Gerichtsschreiber J. Lager.  
 Döner, Zimmermeister M. Häppler.  
 Döner, Gerichtsbote H. Hoffmann.  
 Eberl, Ratsherr S. Häppler.  
 Zweier, Ratsherr F. Müller.  
 Ort der Handlung: Breslau. — Zeit: 1588.

**Preise der Plätze:**

Sprekth 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20 Pf.  
 Kasennummer 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

**Bolsbibliothek und Lesehalle**

geöffnet Sonntag von 11—1/21 Uhr.

**Frische Sülz, Koteletts in Beingelee, neue marinierte Voll-Heringe, frische franz. Würste**

empfehle  
**C. L. Zimmermann.**

ff. ig. Rindfleisch a Wfd. 65 Pf.,  
 Kalbfleisch " " 75 "

fr. geh. Rind- und  
 Schweinefleisch " " 75  
 Schweinefleisch, frische Wurst  
 empfiehlt billigt  
 Rottstadt, Ob. Breite Str. 4.

**Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch,**

**Hammelfleisch, Schmeer und fettes Fleisch,**

**ff. Aufschnitt**

empfehle  
**Wilh. Pabst,**  
 Schmale Straße 18.

**Empfehle**

**pr. Mastfleisch, Schweinefleisch, Schmeer u. fettes Fleisch,**

von Sonntag frische hausgeschlachte Wurst.  
**Baumann, Gottborfstraße 27.**

**Melodia.**

Die nächste Eingekundete findet Sonnabend den 23. d. M. zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Nebenverdienst.**

Für den Platz Merseburg u. Umgebung wo ed ein tüchtiger Agent für Unfall- und Haftpflicht-Versicherung gesucht. Herren, welche sich einen schönen und dauernden Nebenverdienst schaffen wollen, belieben Offerten unter M 19368 an Haasen-stein & Vogler, A.-G., Halle a. S., zu senden.

Ein älteres Mädchen, welches sich im Kochen ausbilden will, sucht Stellung zum August oder später. Offerten unter PS in der Erndt d. Bl. niederzulegen.

**Suche**

zu eine Dame für bald einf. gebl. Jrl. 20-26 J., als Stütze u. Gesellsch. mit g. Zeugnissen in vorzügliche Stellung  
 Frau Doris Wengler, Stellenverm. Breitenstraße 10.

**Johannisbad. Schmiedeberger Moorbäder | Russ.-ir.-röm. Bäder (Dampf)**

Johannisstr. 10 1 Minute vom Markt

Reisort, Schwitz- u. Auebäder, Massage, Seebad, Bannbäder im Abonnement 12 Stück 2.50 Mk. Gute Kellerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nerven und Herzleiden. — Fernruf Nr. 245.

**Größtes Atelier, vorzüglich eingerichtet. Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gottb. Str. 42.**

# Berliner Konfektionshaus

Merseburg

(Inh.: Franz Sonntag.)

Gotthardtstr. 25.

Spezialgeschäft für moderne Damenkonfektion.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

## Saison-Räumungs-Verkauf

mit teilweise bis zu 50% ermäßigten Preisen.

**Ganz besonders vorteilhafte Angebote.**

Wollene und leinene Kostüme.

Englische und Leinen-Paletots.

Elegante schwarze Frauenmäntel.

Farbige u. schwarze Kostümröcke.

Damenblusen in Woll- u. Waschstoffen.

Elegante seidene u. Tüllblusen.

Kinderkleider aus besten Waschstoffen.

Knaben-Anzüge aus prima Stoffen.

Schürzen für Damen und Kinder.

Unterröcke in elegantester Ausführung.

Handschuh, Strümpfe, Gürtel.

Korsetts, Taschentücher etc.

Ein **Posten** elegant garnierte Kleider in Wolle und Mousslin **spottbillig.**  
elegant garnierte Damen-Hüte

### Wie süß

steht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein reiner, ächter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** u. Bergmann & Co., Nadebent, Preis a St. 50 Pf., ferner ist der **Lilienmilch-Cream Dada**

ein gutes vorzüglich wirksames Mittel gegen **Sommerproffen** Tube 50 Pf. bei: **Fuhrmann, Willy, Fieslich, Aug. Berger, Franz, Wirth, sowie in der Dom-Apoth.**

### Damengürtel,

neueste Muster, billige Preise.  
**H. Käther, Markt 20.**

### Reiseförbe!

4,25, 5,50, 6,20, 7,40, 8,50 ufm  
**Otto Müller, Weißenseiler Str. 21.**

### Zur Ernte! Patent-Ernteseile

(Farben-Schnellbinder) aus ind. Hart. 0 bis 12 Jahre lang verwendbar, daher billiger als Strohfelle, sowie alle Sorten

### Bindegarne

für Wägmachinen offeriert billigt  
**Gustav Fuss, Gotthardtstr. 46.**  
Fernsprecher 301

### Leder-Handlung, Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

**Max Plaut,**  
Kleine Ritterstrasse 12.

Geschenk-Artikel, Preise, Verlosungs-Gegenstände  
kaufen Schulen und Vereine stets vorteilhaft im  
**Spielwarenhaus  
Wilhelm Köhler,**  
Gotthardtstr. 5.

Sonntag den 17. Juli 1910 von nachm. 2 1/4 Uhr ab

## 6. Ruder-Regatta

auf der Saale bei Neu-Ragoczy

unter dem Protektorate des Herrn Regierungs-Präsidenten von **Eisenhart-Rothe** in Merseburg.

### 14 Rennen:

Anfänger-Vierer,  
Richard Günther-Gedächtnis-Vierer,  
Einer,  
Dritter Vierer,  
Grosser Vierer,  
Akademischer Vierer,  
Junior-Achter,

Doppel-Zweier ohne Steuermann,  
Stadt Halle-Vierer,  
Zweiter Junior-Vierer,  
Zweiter Achter,  
Junior-Einer,  
von Bagenski Junior-Vierer,  
Achter,

werden von 12 Vereinen aus **Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, Magdeburg** und **Halle a. S.** bestritten.

Fortgesetzt Verbindung vom Hettstedter Bahnhof nach dem Regattaplatz (von Dölan aus kurze Fusstour oder Krenserfahrt).

Während der Regatta Konzert. Nach der Regatta Preisverteilung im Bad Neu-Ragoczy.

### Preise der Plätze:

Tribüne 2,50 Mk., Zielplatz 1,00 Mk., Schüler 0,50 Mk., Uferplatz 0,30 Mk.

Vorverkauf zu ermäßigten Preisen nur in der Zigarrenhandlung von **Max Schulz,** Grosse Steinstr., Ecke Grosse Ulrichstr., Halle a. S.

### Der böse Nachbar

wird zum Freunde, der Garten bleibt in Ordnung, die Körbe füllen sich voll Eier, wenn man Hühner einsetzt und mit dem 100fach erprobten und sehr gelobten Geflügelnetze „**Agast**“ füttert. Verkauf: **Walther Bergmann, Merseburg, Gotthardtstraße 19.**  
Bericht. begl. Entschten. Franz Gersdorf, Stettin, Grünstr 22, schreibt: Möchte um 1 Stk. bitten. Hatte im Monat Juni 84 Eier und zwar vom 1.-15. Juni 55 Eier von 4 Hühnern und vom 16.-30. Juni 29 Eier von 2 Hühnern, die beiden andern gluckten. Und diese Resultate sind bei einem beschränkten Auslauf zu verzeichnen.

### Sofas

in allen Preislagen von 45 Mk. an,  
**Bettstellen mit Matratzen**  
sowie alle  
**modernen Polstermöbel**  
hatte stets am Lager.

**Ernst Bernhardt, Tapez. und Dekorateur.**  
Gotthardtstraße 42.

**Keine Ratte! Keine Maus!**  
bleibt leben. Gegen die Acherlon aus. Wirkung freudant a 50 und 100 Pf. Nur bei **Willy Fieslich** oder Drogerie.

**Hochf. marinierte Serringe**  
empfecht  
**Paul Kulicke,**  
Lindenstraße, Ecke Karlstraße.

**Schlachtpferde**  
auf zu hohen Preisen  
**W. Naundorf, Tiefen Keller 1**

**Schuhwaren**  
empfecht billigt  
**Rudolph, Obere Breite Str. 18.**

**Mottentötungsapparat.** Einzig sicheres Verfahren zur Vernichtung von Motten und Holzwürmern in Möbeln  
**Ernst Bernhardt, Tapeziermeister, Gotthardtstr. 42.**

Gierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Über das preussische Herrenhaus.)
dienen politischen Altenteil erledigter Minister, wo der „alte und besessene Grundbesitz“ unbeschränkte Macht ausübt, urteilt Reichstagsabgeordneter Raumann in der neuen „Hilfe“: „In diesem Herrenhause kann man sicherlich ein gewisses ästhetisches Wohlgefallen haben.“ Hier wird nicht groß gefirtirt, nicht agitirt und bellamirt. Hier finden sich stets auch einige Redner, die etwas Charakteristisches zu sagen haben, und selbst dann, wenn das Gelagte an sich nicht neu ist, so interessiert es um der Männer willen, die hier reden. Aber dieses ästhetische Wohlgefallen darf uns nicht blind dafür machen, was das Herrenhaus politisch bedeutet. Die entscheidende Säge der Verfassung lautet: Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinschaftlich durch den König und durch zwei Kammern ausgeübt. Die Übereinstimmung des Königs und beider Kammern ist zu jedem Gesetze erforderlich. Finanzgesetzgebung und Staatshaushalts-etats werden zuerst der zweiten Kammer vorgelegt; letztere werden von der ersten Kammer im ganzen angenommen oder abgelehnt. Das Herrenhaus unterscheidet sich also vom Abgeordnetenhaus nur darin, daß es keinen Einfluß auf finanzielle Einseitigkeiten hat. Ein Steuergesetz im ganzen kann am Herrenhause scheitern, wie vor Zeiten der Kampf um das Grundsteuergesetz bewiesen hat. Neue Gesetze können ebenso gut vom Herrenhause angeregt werden wie vom Abgeordnetenhaus, und jeder Minister muß bei seinen Entschlüssen von vornherein die Frage im Auge behalten, ob er das oder jenes dem Herrenhause vorlegen kann. Alles, was nicht durch das Herrenhaus hindurchgehandelt werden kann, ist in Preußen unmöglich. Darin liegt sein beherrschender Einfluß. Selbst ein König kann nichts durchsetzen, was das Herrenhaus nicht will, es sei denn, er würde das ganze Haus über den Haufen.“ Und zu einem gewaltsamen Vorkaufsbeschlusse sieht sich die Krone nicht so leicht.

(Die Ortszulagen der Volksschul-lehrer.)
In demjenigen Punkte des Lehrerbildungs- und Versorgungsgebiets, deren Ausführung zu Klagen seitens der Lehrer Veranlassung gegeben hat, gehören die Ortszulagen. Eine Erhebung der statistischen Anstalten des Deutschen Reiches über den Umfang und die Höhe der gewährten Ortszulagen in Preußen kommt zu interessanten Ergebnissen. Die Statistik umfaßt die preussischen Provinzen außer der Rheinprovinz. Sie läßt erkennen, daß von 1504 Schulverbänden, die zu Ortszulagen berechtigt sind, jetzt 482 Ortszulagen geben wollen. Von diesen 482 Schulverbänden waren aber erst in 307 Schulverbänden diese Beschlüsse genügend bekräftigt. In 128 Fällen hatte sich die Regierung überhaupt noch nicht geäußert, 41 Beschlüsse hatte die Regierung als zu hoch, 6 als zu niedrig beanstandet. Außerdem hatte die Regierung in 14 Gemeinden, in denen die Ortszulagen endgültig geregelt waren, die Zulagen erwidert. Die Regierungen haben also in 55 Fällen geantwortet. 64 Schulverbände legen nicht den geringsten Betrag zum Grundschullehrer, 166 Schulverbände schließen die Lehrer in den ersten 4 Dienstjahren völlig vom Genuß der Ortszulagen aus. In 72 Schulverbänden wird der Höchstfuß der Ortszulagen vor dem 20. Dienstjahre erreicht, in 188 Schulverbänden zwischen dem 20. und 30. Dienstjahre, in 46 Schulverbänden mit dem 31. und in einem Schulverband nach dem 31. Dienstjahre. Von den bei der Erhebung berücksichtigten Orten durften 152 eine Ortszulage von über 800 M. zahlen. Dagegen darf bis 700, Halle, Siedlitz, Königshagen, Magdeburg bis hin zu 800, Kiel 860 M. geben. Nur ein Ort, Frankfurt a. M., darf bis jetzt mit Genehmigung der Regierung 900 M. zahlen.

(Vor neuen Steuern warnt) auch der Zentrumsführer Feiler v. Herlling. In der bayerischen Kammer der Reichsräte erklärte er am Dienstag zwar, die Reichsfinanzreform habe keineswegs Fiasco gemacht, vielmehr seien die Reichsfinanzen in fortschreitender Gläubigkeit begriffen; aber der Stat für 1911 sei nur schwer zu balancieren. Deshalb müsse man sich unter allen Umständen entschieden dagegen wehren, daß an den Reichstag neue große Forderungen gelangen, besonders Militär- und Marineforderungen. Der Anleihenweg dürfe nicht beschritten werden, die Materialbeiträge seien begrenzt. Neue Steuern oder dürfen dem schwer belasteten bayerischen Volke unter keinen Umständen auferlegt werden. Es müsse daher im Bundesrat alles angefochten werden, damit wenigstens für den nächsten Reichshaushalt solche Forderungen nicht kommen. Der bayerische Finanzminister erwiderte, die Regierung werde im Bundesrat alles tun, um die Sparmaßnahmsbestimmungen zu unterstützen.

(Nationalliberale Querelebereiten.)
Bei den Nationalliberalen geht es jetzt drunter und drüber. Der Weismann steht verstimmt abseits. Das benützen die kleinen Gemengröße in der Partei, um lauten Tones ihre eigene Weisheit zu verkünden, die sie seit langem mitsamtig auf Präsidenten gezogen haben. Selbst der „Fall Hohenzollern“ gibt diesen Herren wenig zu denken. Sie wollen auch mal etwas zu sagen haben. Es ist eine Aktion der gekürzten Beherwüter. In Bochum-Gelsenkirchen wollen die Nationalliberalen sich mit dem Zentrum und den Konfessionarier verbinden, um einen kleinen Vorteil herauszuschlagen. In Hagen-Schwelm haben sie sich mit dem Zentrum und den Christlichsozialen verbrüder. Wo soll die Reise hingehen? Man will der Fortschrittspartei den alten Richterschen Wahlkreis entreißen. Durch diese Rechnung wird aber fäherlich die Hagenen Wählerstimme einen kräftigen Stich machen. Was sollen alle diese Wählerkreise? Wagt sich die nationalliberale Partei das noch lange bieten, daß einige dekapitrierte Reklamation, so sich „nationalliberal“ nennen, den Versuch machen, die nationalliberalen Wähler zu täuschen und in das schwarze Lager hinüberzuführen. Parlamentarier sind noch lange keine politischen Feien. Eine zielbewusste Parteiführung muß dafür sorgen, daß solche Hundstagspolitiken des Handwerts beizogen gelegt wird. Eine merkwürdige Nachricht kommt auch aus Leipzig, dort hat ein anmerktuertes Tisch in einem Bierlokal die antimilitärische Volkspartei Sachsen einer Parteilage ab, der sich auch mit der Reichstagswahlwahl in Zichowan-Martenberg beschäftigt. Dabei wurde erklärt, daß einige einflussreiche nationalliberale Herren die hindende Erklärung abgegeben hätten, schon bei der Hauptwahl für die antimilitärische Kandidatur Freigabe einzutreten zu wollen. Was sagen die Nationalliberalen dazu? Das würde denn doch dem Fag den Boden ausschlagen.

(Die Veteranenbeihilfe) ist immer noch ein dunkles Kapitel im Reichshaushaltswesen. Der Reichstag müßt sich schon seit Jahren, etwas für die beschickigten alten Krieger herauszuschlagen. Immer aber erklärt die Regierung, sie habe kein Geld, müsse die Reduktion der Ausgaben suchen. Auch in der letzten Reichstagsession wurde ein Gegenentwurf zugunsten der Veteranen angenommen. Daraus sollen Veteranen, die sich in unterhaltungsbedürftiger Lage befinden, oder das sechzigste Lebensjahr vollendet haben, und die über ein Einkommen von weniger als 600 M. verfügen, eine staatliche Beihilfe erhalten. Die Reichsversicherten werden dabei in Anrechnung gebracht. Die Beihilfen betragen jährlich 120 Mark. Das Gesetz sollte am 1. Mai 1910 in Kraft treten. Aber der Bundesrat hat es nicht zur Ausführung gebracht. Man verweigert weiter die Freigabe, nur in Fällen dringender Not aus ein besondertes Beschluß ein paar Mark zu gewähren. Es ist tief bedauerlich, daß der Bundesrat diese Ehrenpflicht den Veteranen gegenüber verkennt. Abgesehen war von der Linken beantragt worden, nicht nur allen Veteranen, die weniger als 600 M. Einkommen haben, sondern allen bis 900 Mark Einkommen die Beihilfen zu gewähren.

(Die Zündholzfleuer und die Frauen.)
Auf dem Sommerfest des Bundes der Landwirte auf der Dusterloper führte der aldenburgische Landtagsabgeordnete v. Levechow-Siebeck nach einem Bericht der „Niedr. Tagess.“ aus: „Er könne es nicht glauben, daß anlässlich der Finanzreform die Verheerung so weit gediehen sei, daß — wie mehrseitig behauptet — die Frauen sogar über die geringe Erhöhung der Streichholzpreise exorbitant seien, er könne das nicht glauben, wenn er an den Opfermut der Frauen unseres Volkes in früheren Zeiten denkt, die ihren schönsten Schmuck, ihr blondes Haar, verkauften, um den Geld dem Könige zu senden, damit er seine Soldaten mit guten Waffen versehen konnte.“ Dieser Vergleich ist eine Wasche; denn diesmal handelte es sich nur darum, die Großgrundbesitzer vor einer Erbschaftsteuer zu bewahren.

(Die gute „Kreuzzeitung“), das Organ der unermüdeten Konfessionarier, ist mit sich und der ganzen Welt zerfallen. Die Ereignisse der letzten Tage sind ihr zu herb an die Nieren gegangen. Nun schlägt sie während um sich und stürzt sich auf jeden Gegner, der sich zeigt. So nimmt sie auch die liberalen Bremer Nachrichten aufs Korn, weil sie sich an der Agitation für das preussische Wahlrecht beteiligen, obwohl sie ein nichtpreussisches Blatt sind. Das Bremer Organ lehnt die Annahme des Junkerblattes aber glatt ab und erklärt: „Das preussische Wahlrecht spielt eine gewaltig große Rolle beim Aus-

fall der Reichstagswahlen. Preußen ist doch nun einmal der größte deutsche Bundesstaat und sein Wahlrecht demnach ebenso wie die unglückliche Reichsfinanzreform im schnellsten Tempo die Zahl der radikalen Wähler.“ Jeder Deutsche — ob Preuze oder Nichtpreuze, ist ganz gleich — der es ehrlich mit seinem Vaterlande meint, muß den freisinnigen Denkenden in Preußen heißen, dieses Land aus dem Banne des Junkertums zu befreien. Das ist nicht nur sein gutes Kulturrecht sondern eine politische Pflicht.

(Keine konfessionelle Partei.)
Zur Landtagswahlkampf im Wahlkreise Allenstein-Rößel veröffentlichte wie wir der „Parteilosen Zeitung“ entnehmen der Wahlvorstand einen Aufruf, in dem es heißt: Vertrauensmänner sind: die Vorsitzenden und Vorstandsmitglieder der Sozialkomitees in den einzelnen Orten, die Wahlmänner für die Wahl der Abgeordneten und alle fakultativem Geistlichen des Wahlkreises. — Aber das Zentrum ist beileibe keine „konfessionelle“ Partei! — (Wegen der Veröffentlichung des Schiffbauabgabenergebnisses) in der „Alln. Ztg.“ war, wie einmündig, ein Verfahrn gegen Unbekannt eröffnet worden. Dieses Verfahrn ist jetzt als ergebnislos eingestellt worden. Die „Alln. Ztg.“ hatte sich geweigert, ihren Gewährsmann zu nennen. Von einem Zeugniszwangsverfahren ist abgesehen worden.

Volkswirtschaftliches.

(Folgen der Reichsfinanzreform.)
Von wem verbreitet die Wirkung die letzte Finanzreform auf den Kaffeemarkt gewesen ist, sagt eine den Kaufmann von Sachsendorf Seite angegebene, nach amtlichen Mitteilungen veröffentlichte Statistik. Danach beträgt die vom 1. August 0. 3. also seit Inkrafttreten der Zolländerung, bis einschließlich in das deutsche Gebiet eingeführt, verarbeitete und dem Verbrauch übergebene Menge Kaffee 1 188 918 Doppelzentner gegen 1 824 464 Doppelzentner in den entsprechenden Zeiträumen der Vorjahre; es ist demnach ein Anstieg von 686 546 bzw. 372 550 Doppelzentner zu konstatieren. Allein für die ersten 5 Monate des laufenden Jahres ergibt sich gegenüber den beiden Vorjahren eine Mehrernte von 446 261 bzw. 145 071 Doppelzentner. Die vorstehenden Zahlen gelten zur Gänze, welche enormen Verluste dem Kaffeehandel in Groß- wie in Kleinhandel durch die letzte neue Zolländerung erlitten sind. Wahrscheinlich entfallen auch, wie so vorzusagen war, die durch die Zolländerung erzielten Zollträge in keiner Weise den wirtschaftlichen Erwartungen der Schöpfer der Finanzreform. Während in den Monaten August bis einschließlich Mai 1897/08 der Ertrag aus dem Kaffeepfand 60 000 M. betrug, in den entsprechenden Monaten 1908/09 etwa 78 000 M. betrug, wurde in der ersten Juli 1910 eine Ertragsminderung von nur 713 000 M. erzielt. Der Sachstand hat die Abgangspost bereits an geeigneter Stelle zur Sprache gebracht.

(Über eine mögliche Verknüpfung über das Arbeitsamt) wurde mit offiziellem geschrieben: Die Reichsregierungs-Kommission hat bekanntlich zwei Beschlüsse gefasst, die von der Reichsregierung als unannehmbar bezeichnet sind. Es ist dies einmal die Bestimmung, daß auch die bei der Erhebung der Pachtrenten und Pachtrenten der Eisenbahnen den Arbeitssamern unterstellt werden sollen. Doch in dieser Frage die Regierung nachgibt, ist bei der Stellung der preussischen Regierung mit Rücksicht auf ihre Staatsbahnen gänzlich ausgeschlossen. Man hält es daher für möglich, daß der Reichstag diese Beschlüsse seiner Kommission im Plenum nicht aufrecht erhält, um nicht das ganze Gesetz daran scheitern zu lassen. Zuvor ist gegenläufig der Reichstags-Entscheidungs über möglich, wenn über den zweiten Punkt, die Wahlbarkeit der Arbeiterretiree, die von der Reichsregierung bisher grundsätzlich abgelehnt ist, eine Entscheidung ergeht würde. Nach Aufhebung der bestehenden Stelle scheint es, als ob die Reichsregierung geneigt wäre, einen Vermittlungsvorschlag anzunehmen, der dahin geht, daß zwar bei den ersten Wahlen zu den Reichstagen die Arbeiterretiree ausgeschlossen sein sollen, daß ihre Wahl jedoch bei allen weiteren Wahlen zulässig ist, sofern Arbeiter und Arbeiternehmer jeder Kammer damit einverstanden sind.

Provinz und Umgegend.

(Scherschleichen, 14. Juli.)
Ein noch nicht ermittelter Mann tauchte hier auf der Straße zwei Kindern im Alter von 6. und 9 Jahren je einen Geldbetrag von einer und zweijährig Mark. — In Henrichsdorf Klein. Scherlecher ist seit Sonntag früh der 17-jährige Maschinen-schlosserlehrling Richard Walder spurlos verschwunden. Am genannten Tage wollte er nach Henrichsdorf fahren, um hier in der Maschinenbauanstalt notwendige Arbeiten zu verrichten. Er ist aber weder hier ein getroffen noch nach Hause zurückgekehrt. Sein Verbleiben ist den Eltern unklar.

(Geiz, 14. Juli.)
Bei einem gestern nachmittag über die Geizer Geand niedergelagerten schweren Gewitters, das begleitet von wolkenbrütigem Regen große Verheerungen angerichtet hatte, wurde in Götterdorf der 70 Jahre alte Gutsbesitzer Geizer beim Heuenfahren von Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. — Der Verwalter der hiesigen Bahn-

hofsbuchhandlung, der Polizeireport Hafenstein, ist seiner Braut mit mehreren 100 Mark Bargeld durchgegangen. Seine Braut hatte er von auswärts hieher kommen lassen, eine Wohnung gemietet, die Trauung auch schon bestellt und alle Formalitäten erledigt. Als er so seine Braut arglos gemacht hatte, ließ er sich von deren Tasparnissen einige 100 Mark geben und ward seit dem 9. Juli nicht mehr gesehen. Den Schlüssel zum hiesigen Bahnhofsbuchhandel fand er bahnlagernd an den Weßiger in Zwickau.

† Jöhstadt, 14. Juli. Gestern zog über unsere Gegend unter heftigen elektrischen Entladungen und Schloffenfall ein Gewitter, bei dem in Grembach ein Blitzstrahl den Kirchthurm, ein anderer ein Haus getroffen hat, ohne glücklicherweise zu zünden. Dagegen wurde eine vom Schicksal arg heimgeführte 28 Jahre alte Dame vom Blitz getödtet. Nachdem der Arzten bereits vor 10 Jahren infolge eines Falles beim Landwegehüben ein Bein abgetrennt und durch ein künstliches ersetzt worden war, sollte dem armen Geschöpf in den nächsten Tagen auch das andere Bein noch abgenommen werden. Der Blitzstrahl hat demnach in diesem Fall einem bejammernswerten Dasein nur ein erwünschtes schnelles Ende bereitet.

† Goslar, 14. Juli. Prof. Dr. v. Cedenbrecher, der jetzt im Harz in der Sommerfrische weilt, ist Mittwoch nachmittag auf einem Spaziergang vom Gevitter überfallen und von einem Blitz erschlagen worden. Prof. v. C. blieb eine Zeitlang bewußtlos liegen. Sein Verbleib gibt zu Vermuthungen keinen Anlaß.

† Altenburg, 15. Juli. In Rodamenschel starb ein 18 jähriges, blühendes Mädchen, die Tochter des Gutsbesizers Heine, infolge einer Tuberkulose, die sie sich dadurch zugezogen hatte, daß sie ein Eierbüchlein mittels einer Nadel aufgestochen hatte. Obwohl sofort zwei Ärzte zu Hilfe gerufen wurden, war das junge Menschenleben doch nicht zu retten.

† Freiberg, 14. Juli. Nach dem Genuß sogen. Wählings ist gestern abend im nahen Eisdorf die sehr bekante Familie des Schuhmachers Krellner unter sehr bedenklichen Erscheinungen von Pilzvergiftung erkrankt. Zuerst stellten sich bei der Frau und den vier Kindern heftige Krampfanfälle und Delirien ein, und im Laufe der Nacht erkrankte auch noch der Mann unter gleichen Anzeichen. Alle sechs Personen befanden sich nach kräftlichem Ausbruch in höchster Lebensgefahr. Im Laufe des heutigen Tages trat eine geringe Besserung ein, so daß man nun hofft, die Erkrankten am Leben erhalten zu können.

† Leipzig, 15. Juli. In dem Durchgang des Café National von der Petersstraße zur Gimmelgasse Straße wurde gestern mittag 1/2 12 Uhr ein frecher Diebstahl verübt. Der Lehrling einer hiesigen Firma, der von einer Bant eben 850 Mark gehoben hatte und das Geld in einer Ledertasche bei sich führte, wurde von einem Unbekannten geberdet, er möge ihm einen Augenblick seines Wertgegenstandes halten. Der Lehrling erfüllte diese Bitte. In diesem Moment riß der Unbekannte die Ledertasche mit dem Gelde an sich und entlohf damit. Er entkam, obwohl ihn der Lehrling laut rufend verfolgte. — In der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung teilte der Rat mit, daß der Geh. Kommerzienrat Philipp sich erboten habe, dem Oberbürgermeister der Stadt eine goldene Amikette zu stiften. Der König habe seine Genehmigung dazu erteilt, daß die Amikette, die nach einem Entwurfe des Professors Riebel-Darmstadt gefertigt wird, mit dem sächsischen Wappen geschmückt wird. Der Rat hat das Geschenk angenommen. Die Annahme einer gleichfalls vom Geh. Kommerzienrat Philipp zu stiftenden Amikette für den Stabivordereinstellungsbücher war von diesem, Justizrat Dr. Nothe, feierlich abgelehnt worden.

— Zum 12. Deutschen Kurstag 1913 in Leipzig fand die erste gemeinschaftliche Sitzung der turnerischen Vertreter in Leipzig statt. Sie erklärten einmütig, daß die Turner Leipzigs gern bereit seien, die Vorarbeiten in die Hand zu nehmen. Als Festplatz könne nur der Meßplatz in Frage kommen.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 15. Juli 1910

\*\* (Personalien) Von der General-Kommission. Seine Majestät der Kaiser und König haben geruht, den Regierungsräten Zelle und Carus den Charakter als Geheimen Regierungsrat und dem General-Kommissions-Sekretär Müller den Charakter als Rechnungsrat zu verliehen.

\*\* Zur Erleichterung des Harzbesuches wird verschwiegen vom 17. d. M. ab mit weiteres folgender Sonntags-Sonderzug mit Fahrpreisermäßigung von Halle a. S. nach Halberstadt und zurück gefahren: Halle a. S. nach Halberstadt mit dem Zug ab Merseburg 5.41 Uhr, an Halle 5.55 Uhr bequemer zu erreichen, Trotha ab 6.11 Uhr, Gänern ab 6.39 Uhr, Alchereleben ab 7.11 Uhr, Wegeleben ab 7.39 Uhr, Halberstadt an 7.50 Uhr. Rück-

fahrt: Halberstadt ab 10.05 Uhr, Wegeleben ab 10.15 Uhr, Alchereleben ab 10.44 Uhr, Gänern an 11.14 Uhr, Halle an 11.53 Uhr, ab Halle in Richtung Merseburg 12.25 Uhr. In Halle werden hierzu Sonderfahrkarten nach Alchereleben, Wegeleben und Halberstadt mit Preisermäßigung, aber nur zum Sonderzuge gültig, verausgabt. Der Sonderzug hat auf der Hin- und Rückfahrt in Alchereleben, Wegeleben und Halberstadt Anschluß an die dort abgehenden und abends dort ankommenden fahplanmäßigen Züge mit ausreichendem Aufenthalt zur Führung neuer Fahrkarten. Bei Benutzung der in Alchereleben, Wegeleben und Halberstadt erhältlichen Sonntagskarten nach Alchereleben, Gernode, Schloß-Ballenstedt, Suberode, Thale, Blankenburg, Wöden, Drei Annen-Höfchen, Gend, Jüdenburg, Schierke und Wernigerode bieten die Sonderzüge eine erhebliche Ermäßigung gegenüber den gewöhnlichen Fahrpreisen. Die Harzfreunde werden diese neuangeordnete, treffliche Zugerverbindung mit großer Jubel begrüßen. Ist es ihnen doch von nun an möglich, zu billigen Preisen den Harz in einer Weise zu erreichen, daß man sich 15 Stunden lang am gleichen Tage in dem schönen Gebirge aufhalten kann. Hauptsächlich wird von der Rheinisch-Westfälischen Eisenbahndirektion die Halle und Magdeburg, sowie dem rührigen Harz-Land- und Bergbauverein Halle Dank gebührt, ein recht ausgiebiger Gebrauch gemacht werden, damit diese treffliche und billige Zugerverbindung zu einer dauernden auch für die Zukunft werde ja in den kommenden Jahren noch eine bereits in eventuelle Aussicht genommene Erweiterung auch bezüglich der Anschlußverbindungen im Südbahrgelände finden.

\*\* Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen gingen auch gestern wieder über unsere Gegend nieder. Schon in den Nachmittagsstunden zog dunkles Gewölke drohend am Himmel herauf; in der sechsten Stunde brach dann das Unwetter mit großer Gewalt los und wüthete mit kurzen Unterbrechungen bis in die Mitternachtsstunden. Der heftig niederströmende Regen hatte wieder zur Folge, daß eine ganze Anzahl tiefer gelegener Straßen überschwemmt wurden und die Wassermengen in Kellern und Wohnungen erheblichen Schaden anrichteten. Die intensiven Mißgeschläge, die ununterbrochen herniederzuden, haben an mehreren Stellen der Stadt getroffen. So schlug ein Blitz wieder in den Stadtkirchhof und zerstörte nochmals die Telefonleitung; ein weiterer traf ein Haus in der Annenstraße, richtete aber nur geringen Schaden an. Mehrfach hat der Blitz die Telephon- und Telegraphenleitungen sowie die elektrische Lichtleitung getroffen und für kurze Zeit unbrauchbar gemacht. Größere Schäden wurde glücklicherweise nicht verursacht. Hauptsächlich ist nun hiernit die Gewitterperiode zu Ende, denn sonst muß man für die Feld- und Gartensäfte die ernstlichsten Vorkehrungen treffen.

\*\* Aus der Saalaua. Die Ernte hat begonnen. Zwar noch nicht bei uns, denn in der Aue reißt das Korn später als auf den Höhen. Aber an einigen Stellen mit besonders heißen Boden ist das wirklich schon der Fall. Bereits sieht man einzelne Mandeln stehen. Das Wetter ist freilich nicht besonders günstig. Am Mittwoch hatten wir ein heftiges Gewitter mit ausgiebigem Regen, der das gemähte Getreide gründlich durchnässte hat. Morgens ist zwar Sonnenschein, aber Regen drohende Wolken stehen hoch noch am Himmel. Entweder sieht aneben aus. Da muß der Himmel strahlen in wolkenlosem Blau und die Luft muß von Hitze zittern. Das ist die Luft des Landmanns. Daher sind die Weßiger besser daran, die mit dem Schnitt noch ungetreife acht Tage warten können. Bis dahin hat sich vielleicht das unbedenkliche Wetter gebessert. Aus den gelagerten Feldern sieht man übrigens große Scharen von Feldtauben, die die günstige Gelegenheit, wo ihr Fuß einen Halt findet, benutzen, um ihren Zehnten einzuhelmeln, wovon die betreffenden Eigentümer wohl wenig erbaudet sind. Wer sich aber darüber ärgert, der halte sich selber weiche. Dann tun die wieder anderen Leuten Schaden und er kommt zu dem feinnigen.

\*\* Von freundschaftlicher Hand wurde uns ein Kohlrabi kopf überreicht, der nicht weniger als sieben Auswüchse zeigt und infolgedessen eine außerordentlich große Bekantheit aufweist. Wie legen das Monstrum einige Tage in unserer Redaktion zur Ansicht aus.

\*\* Man schreibt uns: Königin Luise. Zum 19. Juli 1910. All Deutschland rüstet sich, den einzigen, großen und erhabenen Tag zu begehen, dessen feierliche Weiße der ganzen Welt verkündet, welche hohes Vollgefühl der Freude und des Glückes in Erinnerung daran das ganze deutsche Volk befeuert. Es ist der 19. Juli, der hundertjährige Todestag der unvergesslichen Königin Luise von Preußen, ein Tag, dessen Angeben wir ein kammerer Bliz durch die Weltgeschichte leuchtet, das Jahrtausende sich an seinem Dichte erfreuen werden; und ist es deshalb die Pflicht der gesamten Nation, diesen erhabenen Tag feierlich zu begehen. Das vaterländische Schauspiel Königin Luise von Dr. Wilhelm, welches am Dienstag den 19. Juli in unserm Etwoldi Theater auf-

geführt wird, gibt zu dieser Feier den besten Rahmen. Es sei darum der Wunsch dieser patriotischen Feier allen Verehrern der Königin Luise auf das wärmste empfohlen. Den Mitgliedern der hiesigen Kreisvereine gewährt Herr Direktor Mühlau, wenn dieselben in corpore erscheinen, Vorzugspresse und sind die Billets bis Montag den 18. Juli, mittags 12 Uhr, im Theaterbureau An der Geibel 8 in Empfang zu nehmen. Für Wunsch wird die Mitglieder der einzelnen Vereine zusammen plaziert.

### 48. Verbandstag des Verbandes der Vorhufvereine in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt.

Die zweite Versammlung des Verbandes fand Donnerstag vormittag in der Reichstrone statt, zu der sich die Delegierten zahlreich eingefunden hatten. Als Ehrenpräsident waren Bürgermeister Dr. Haacke, Stadtrat Thiele und als Vertreter des Landrats Regierungsassessor Mangold erschienen. Verbandsdirektor Zant war nicht beigefahren die Herren in herzlichem Worten, worauf Bürgermeister Dr. Haacke seiner Freude Ausdruck gab, den Verbandstag in Merseburg willkommen heißen zu können. Er wies in seiner Ansprache auf die große Bedeutung der Schulz Delitzschen Genossenschaften für den gewerblichen Mittelstand hin und betonte unter dem Befehl der Versammlung, daß ein gesunder und blühender Mittelstand zugleich ein Segen für jedes Gemeinwesen sei. Daher bringt die Stadt der weiteren Entwicklung der Kreditgenossenschaften und ihren Bestrebungen warmes Interesse entgegen. Mit dem Wunsch, daß die Verhandlungen von reichem Erfolg begleitet sein möchten, schloß der Redner seine Ansprache. Regierungsassessor Mangold überreichte dem Herzog des Kgl. Anhalts, der den Verband immer ebenfalls ein gedeihliches Bestehen wünschte. Der Geschäftsbereich des Verbandsdirektors Zant war wieder sehr umfangreich; er gab über den Geschäftsbetrieb der Kreditgenossenschaften ein ausführliches Bild. Dem Verbandspräsidenten Zant waren 88 Genossenschaften mit 3572 Mitgliedern an, die einen Gesamtumsatz von 70% Mill. Mk. erzielten. Zwei Genossenschaften (Silberberg und Dommitzsch) sind ausgetreten, die der Verbandsdirektor gemachten Ermahnungen, die vorgefundenen Mängel zu beseitigen, nicht nachgegeben sind. Genossenschaftsamt Prof. Dr. Crüger nahm zu dem Bericht Stellung und wies auf verschiedene Punkte hin, die den Verband durchaus nicht berechneten, mit den Ergebnissen innerhalb des Verbandes zufrieden zu sein. Weiter machte der Redner auf Geschäftszweige der Genossenschaften aufmerksam, denen bisher wenig Beachtung geschenkt worden ist. So die Kautionsrücklagen; sie geht darauf, um die gewerblichen Mitglieder erheblich zu fördern. Vor der Diskontierung von Wachforderungen warnte der Anwalt nachdrücklich, daß die Debeten doch größer sind als der Nutzen. Ferner empfahl der Redner den Anschlag der Genossenschaften an den Giroverband zu vermeiden, was dem Zweck der Genossenschaften fern kam. Die sich hieran anschließende sehr eingehende Debatte drehte sich um mehrere Zweige des Kreditgeschäftes.

Zum Punkt: Veröffentlichung der Bilanz erhaltete Anwalt Prof. Dr. Crüger Bericht. Es betrifft die Veröffentlichung aller Kreditgenossenschaften, die den Kautions- und Depositenrücklagen pflegen, die Veröffentlichung der Bilanz mehr als einmal im Jahre abzurufen. Es ist dies zugleich eine Klärung für die Genossenschaften, die nicht zu unterlassen ist. Der Bericht über die Hilfskasse, Rühgehalt, Witwen- und Waisenkasse gab ebenfalls Anwalt Prof. Dr. Crüger. Die Frage der Versicherung der Beamten der Vorhufvereine ist durch die staatliche Privatversicherungsgesetzgebung, die hier kommt, aus dem Stadium der theoretischen Erwägung herausgetreten. Es handelt sich in absehbarer Zeit nur noch darum, ob die Versicherung eine zwangsweise oder freiwillige sein wird. Redner empfiehlt daher den Anschlag an obige Klassen, deren Leistungen weit höher sind, als die staatliche Versicherung vorlesen wird. Es solle Pflicht jeder Genossenschaft sein, für ihre Beamten zu sorgen. Eine Anzahl Vertreter erklärte sich bereit, diese Versicherung ihrer Beamten einzuführen.

Die Rechnung über die Einnahme und Ausgabe der Verbandskasse erhaltete der Verbandsdirektor. Die Einnahme verzeichnet 7950 Mk., die Ausgabe 2887 Mk., so daß ein Bestand von 5063 Mk. verbleibt. Die Entlastung wird erteilt. Der Voranschlag für 1910/11 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2788 Mk. ab und wird einstimmig genehmigt. Zum Allgemeinen Genossenschaftstag in Naumburg sollen vier Vertreter entsandt werden.

Aber den Weßler, Eckel und Lüttings-Kempel sprach wieder Anwalt Prof. Dr. Crüger. Er wies nach, daß namentlich der Stempel überaus schädlich und nachteilig auf den Geschäftsbetrieb im gewerblichen Leben gewirkt hat. Der Stempelverleiher habe nicht den Erwartungen entsprochen, die man in ihn gesetzt hat. Es sei zweifellos fest, daß wesentliche Verbesserungen eintreten müssen. Nach wie vor müsse ferner der Einführung der Poststempeln entschieden entgegengetreten werden, da solche nur die Kreditanstalten schädigen würden. Weiter verbreitete sich der Redner noch über die sog. Wachforderungen und empfahl sie allen Genossenschaften, die eine ordnungsmäßige Buchführung haben, auszuführen, obwohl die Verbandskassen durch die Überwältigung der Wachforderungen mehr als bisher belastet werden. Der Lüttings-Kempel war eingehend erörtert und auf die Arten von Lüttings hingewiesen, wo ein Stempel nicht zu entrichten ist. Zum Schluß ging der Redner auf den Weßler-Kempel ein. Privataktionen, also verlängerte Wechsel, sind nicht kempelplötzlich. Bei Wechseln wird den Genossenschaften angetragen, sich mit dem Zentralbureau in Verbindung zu setzen. Auch hieran schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion, in der die verschiedenen Vorkommnisse in Stempelsteuerfragen vorgebracht und vom Anwalt in berechtigtster Weise beantwortet wurden.

Der Verbandstag nahm sodann die Mitteilungen aus den einzelnen Vereinen entgegen (Fortsetzung von gestern) und im allgemeinen wieder sehr ausbreitend. In dem am nächsten Verlaufe der Verhandlungen wurden 50 Mk. zur Hilfskasse bewilligt und zur Befriedigung des allgemeinen Genossenschaftstages in Naumburg die Vereine in Weßler und Böblich ausgerufen. Der Verbandstag



## Ronturverfahren.

In dem Ronturverfahren über das Vermögen des Monreumers **Bruno Hoffmann** in Merseburg ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußergebnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Befestigung der Gläubiger über die nicht vermehrbaren Vermögensstände — der Schlußtermin

auf den **30. Juli 1910**, vormittags **10 Uhr**, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer 19, bestimmt.

Merseburg, den 9. Juli 1910.  
**Cl. A. u. s. Altner**,  
 Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

## Ein Logis

nebst Zubehör, für junge Leute passend, zum 1. Oktober zu vermieten **Seidenstraße 7.**

## Wilhelmstrasse 9

ist die Barriere-Wohnung verlegungshalber sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres 1. Etage.

Ein freundliches Logis ist zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden. **Barwert 9.**

## Möblierte Stube und Kammer

zu vermieten. Zu sehen in d. Grund. d. W.

Besseres möbl. Wohn- und Schlafzimmer (nahe der Regierung) zu vermieten. Zu sehen in der Grund. d. W.

## Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. **Preussischestraße 4.**

## Fremdliche Schlafstelle

offen. **Kreuzstraße 5, 2 Tr.**

## Grosser Laden

mit Wohnung und Nebeloge 1. Juli 1910 zu vermieten. **Burgstraße 13.**

## Ein wachsamer Hofhund

sofort gesucht. **Barwert 26.**



Sonntag den 17. Juli, von nachmittags 8 1/2 Uhr ab, Fester unseres

## 16. Stiftungsfestes

(bestehend in Konzert, Belohnungen u. Ball) im „Casino“.

Ehemal. Regimentalkameraden, Fremde und Gönner der Irigervereinskasse sind herzlich willkommen. **Der Vorstand**

## Pretzsch.

Sonntag den 17. Juli lobet zum **Bundesfest des**

**ländlichen Radfahrerbundes** Kreis Merseburg und Umgegend freundlich ein.

Programm:  
 Sonnabend abend 8 Uhr Zapfenstreich.  
 Sonntag 12 1/4 — 2 Uhr Empfang d. Vereine  
 3 Uhr Startfahren.  
 4 Uhr Abholen der Ehrennamen  
 4 1/2 Uhr Festrede und Prologe einiger Damen.

## Daruf

**Preisfahren und Festball.**  
 Der Vorstand D. Händler

**Gasthaus Wölkan.**  
 Sonntag den 17. Juli, von abds. 7 Uhr an

**Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **H. Schmidt.**

## Bischdorf.

Sonntag den 17. d. M., von nachmittags 8 Uhr an

**Rauchklub-Ball,**  
 wozu freundlichst einladen **G. Weber.**

**Bahnhof Niederbeuna.**  
 Sonntag den 17. Juli, von abds. 8 Uhr an

**Zanzmusik,**  
 Friedrich Jähsch.

## Rössen.

Sonntag den 17. Juli lobet zur

**Ballmusik**  
 freundlichst ein **Fr. Donat, Gehwilt.**

## Obst-Verpachtung.

Die **Verpachtung** an der **Chaussee Leipzig-Merseburg**, Station 00 bis 7,6, zwischen dem **Gasthof** bei **Döhlen** und **Kreisberg** — **Amstel** und **Birnen** — und der **Lägerer Volkstraße**, Station 3,8 bis 5,4, zwischen **Schlachbach** und **Ballendorf** — **Aepfel** und **Birnen** — soll

**Mittwoch den 20. Juli, früh 11 Uhr,** im **Gasthof zum Kronring** zu **Verfug** bei **Döhlen** öffentlich an die **Meistbieten** den **verpachtet** werden. **Bedingungen** werden im **Termin** bekannt gemacht.  
**Merseburg**, den **11. Juli 1910.**

Der **Landes** **Verpächter.**

## Obst-Verpachtung.

Die **Verpachtung** an der **Artern-Merseburg-Leipziger Provinzial-Chaussee** zwischen den Stationen 49,0 — 49,7 + 47 der **Bündorf** soll

**Dienstag den 19. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr,** im **Gasthof zu Bündorf** öffentlich **meistbietend** unter den im **Termin** bekannt zu machenden **Bedingungen** **verpachtet** werden.  
**Merseburg**, den **6. Juli 1910.**

**H. A. Krehahn**, **Chaussee** **Verpächter**

## Anzeige.

Meinen werten Kunden und einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage mein

## Herren-Garderobengeschäft

von der Kleinen Ritterstrasse 17 nach meinem Hause

## Domstrasse No. 7

verlegt habe.

Hochachtungsvoll

## A. Bartelsen,

i. Firm. **Franz Rügow** Nachf.

Merseburg, den 14. Juli 1910.

## Fahrräder

erhalten Sie wegen zu großen Hochlaufes zum **Händlerpreis**. **Gest.** Anfragen unter **Fahrrad** an die **Grund. d. Markt** erbeten.



## Das ist Weck

der **Frischhaltungs-Apparat**

der **erste, einzig beste u. billigste** und das sind **Weckgläser**,

die **sanbersten, stärksten** und **bequemsten!**

Seit 1909 sind die **Preise** um

**10 bis 25 Prozent** ermässigt.

Kompletter **Apparat** **10 Mark.**

**Verkaufsstelle:**

**Paul Ehlerl** vorm. **Aug. Perl.**  
**Markt 33.** **Fernruf 329.**



Ein sehr großer Transport **allerbesten, hochtragender Färsen u. Kühe**, **neumilchender Kühe** mit den **Kälbern**, sowie **sprungfähiger Bullen** ist heute bei mir **eingetroffen**

**L. Nürnberger.**  
**Telefon 28.**



## Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtstehender Gebisse. **Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.**

**Willy Muder,**  
**Merseburg, Markt 19.**  
 Gegenüber dem **Kasteller.**  
**Hrb. Hubert Totke.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Th. Köhner**, Merseburg.

## Theater Weiße Wand

Merseburg.  
**Altes Schützenhaus.**  
**Sonnabend,**  
**Sonntag, Montag**  
**grosse Vorstellungen.**  
**Nur Schlager auf Schlager.**  
**Nur erstklassiges Programm.**

II. a. ;  
**Kean**  
 oder **Grise** und **Leiden** **Schaft.**  
**Die Dame mit den 3 Fingern.**  
 Drama. III. Serie. Der **gefoppte** **Bankier.**  
**Allein zu Hause.**  
 Ein **Quintet.**

## Schkopau

**Gasthof zum Raben!**  
 Sonntag den 17. Juli, von nachmittags 8 und abends 8 Uhr an.  
**Zanzmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **H. Reinberger.**

## Restaurant zum Holand.

(Genuß Parkrestaurant)  
**Vorzügl. Oettersche Biere.**  
**ff. Kulmbacher.**  
 Sonnabend, Sonntag  
**gemeinschaftliches Kegeln.**  
 Mit **Genuß „Ent Holt“**  
**Fr Schicke.**

## Kyffhäuser.

Sonnabend und Sonntag  
**gr. Geflügel - Ausbelegen.**  
 Freundlichst laden ein  
**Leop. Wittsack.**

## Menzels Restauration.

Sonnabend abend  
**Salzknochen.**

## Kretschmers Restauration.

Sonnabend **Salzknochen.**

## Dieters Restauration.

Sonnabend abend **Salzknochen.**

## Schlachtfest

heute Sonnabend  
 bei **Richard Tepper** **Reinhardt 45.**

## fr. bouffoladische Markt.

**H. Büffler** **Galleische Straße 78.**  
**Schirm-Reparaturen und -Bezüge**  
 gut und billig.  
**Aug. Prall** **Juliusstr. d. Große,**  
**Burgstraße 7.**

## Junge Mädchen

oder **unabhängige Frauen**  
 zum **gehörigen** **Eintritt** **günstig**  
**Wohnraum** **unbefreit**  
**H. A. Blankenburg.**

**Suche** **angenehme Stellen** **Mädchen**  
**hier, Berlin, Barmbeck,**  
**Mädchen** **ein** **Gehalt** **von** **Mark** **100**  
**oder** **120** **Mark** **alt** **Mädchen** **nach** **Dresden**  
**u. Leipzig** **mit** **h. hohen** **Lohn**  
**Frau** **Henriette** **Langenhain,**  
**Stellenvermitt. Sonne** **Str. 18**

Für **differe** **industriellen** **Haushalt** **wird**  
**nach** **Mädchen** **ein**

**kräftiges Mädchen**  
 nicht **unter** **18** **Jahren** **für** **alle** **Haushalt**  
 bei **guten** **Lohn** **sofort** **gesucht**  
**Härthe** **Dipl. Perito**

**Jungo Frau zur Aufwartung**  
 sofort **sofort** **Galleische** **Strasse** **63. st.**

Ein **noch** **neues** **Repens** **firm** **am** **Montag**  
 von **Gottbar** **Strasse** **nach** **Guttenberg**  
**Strasse** **und** **zurück** **zur** **Wohn** **verloren** **ge-**  
**gangen** **Der** **eheliche** **Führer** **wird** **gebeten**  
**den** **selben** **gegen** **Belohnung** **abzugeben** **bei**  
**Bergmann** **Gottbar** **Strasse.**

# Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 16. Juli 1910.

## Die Hornis.

Dem Obstfreund kann nicht leicht etwas Unergötlicheres begegnen, als wenn er eines schönen Morgens, arglos in seinem Garten spazierend, ein Exemplar seiner mit soviel Mühe gezogenen, mit soviel Sorgfalt gepflegten und mit so viel Liebe beobachteten Früchte zerfressen und unbrauchbar vorfindet. Da steht eine Pyramide „Stuttgarter Gaishirtle“, delikate Birn, wird demnächst reif sein, das sind die Gedanken des Beschauers. Aber sieh' da, ausgefressen, ausgehöhlt bis aufs Kernhaus, bis auf die Schale, gähnt ihm dort oben an der Sonnenseite das schönste Exemplar entgegen, und da noch eins, und da noch mehrere. Welch' eine Bestie hat denn das wieder getan? Und eine Anzahl zwar leicht begreiflicher, aber nicht eben frommer Redensarten und Wünsche entschwindet den Lippen. Verderben herbeiwünschend auf den Verderber, wer auch immer er sei. Indessen summt und brummt die Bestie um den Wipfel und präsentiert sich als eine riesige Hornis, vespa orabro von den Gelehrten getauft. Es ist zwar ein prächtiges Tier, diese Riesenhornis mit ihrem gelbschimmernden Hinterleib und den satt braunroten Fühlern, Kopf und Bruststück, aber sie ist der Feind, der an den Birnen nagt, und zwar sind's die schlechtesten nicht, daran er sich gütlich tut. Die Bienenzüchter kennen den Unhold schon lange. Wie manches arme Bienlein fängt er uns noch am Stand vom Flugbrett weg! Wie ein Raubvogel fällt er auf die matten, schwerbeladenen Honigvögel. Ein Stich mit dem gewaltigen Stachel, gegen den die Biene wehrlos ist, und die Arme ist tot, der Leib mit der Honigblase wird weggebissen, und dann geht's davon in brummendem Flug. Und wie die Hornis hier schadet, so schadet sie noch viel mehr am Obst, besonders an den weichen, früh reifenden Birnenorten. Es scheint uns, als bevorzuge sie das „Stuttgarter Gaishirtle“, womit sie allerdings keinen schlechten Geschmack zeigt. Mit ihren überaus starken Freßzangen beißt sie tiefe Löcher in die Früchte, gierig nach dem süßen Saft; oft warten sie nicht einmal die volle Reife ab. Sie bearbeiten schon Birnen, von denen selbst auf wiederholtes Schütteln nicht eine einzige fällt. Die angebrochenen Früchte ziehen auch ein Heer ganz gewöhnlicher Wespen herbei, und nun geht's über den armen Baum mit Gewalt her;

die Vernichtung wird schnell und raffiniert besorgt, denn die besten Früchte werden am meisten angefallen. Was soll man gegen diese Bestien machen? Wespengläser aufhängen! Ja gewiß! Diese sind wohl recht praktisch am Spalter, namentlich auch bei Trauben. Aber an Hochstämmen da nützen so ein paar Wespengläser nicht viel, abgesehen davon, daß sie nur schwierig anzubringen sind. Nester zerstören! Auch gut! Aber so ein Hornissenest ist eine Sache. — Es ist bekanntlich überhaupt nicht gut, in Wespenester zu stechen. — Wenn aber die Hornissen die bequeme Unvorsichtigkeit begangen haben, an zugänglicher Stelle, vielleicht in einem hohlen Baum in geringer Höhe sich anzusetzeln, dann läßt sich ihnen schon beikommen. Man wartet den Abend



Wespe

Hornis.

ab, bewaffnet sich mit einem Schwefelsaden, den man an einen geeigneten Draht, wie beim Einschweifeln der Fässer, befestigt hat, mit einem Gefäß voll Lehm und einer Siebkanne voll Wasser und für alle Fälle mit einer Bienenhaube. Der in Brand gefetzte Schwefelsaden wird in den Hohlraum des Baumes gehängt, die Öffnung möglichst mit Lehm „verputzt“. Die Bienenhaube ist nötig, denn die Hornisse sticht furchterlich, manchmal tödlich. Das ist so ein Rezept, das für zehn Fälle anwendbar ist, für andere zehn aber nicht. Für jeden einzelnen Fall muß eben der Gartenfreund selbst findig genug sein für eine gründliche Abhilfe. Im Uebrigen gibt uns die Naturgeschichte des Tieres den besten Fingerzeig, wie wir mit Erfolg einer allzu starken Vermehrung dieses Schädlinges ent-

gegentreten können, — viribus unitus, auf deutsch, wenn wir alle zusammen helfen wollten. Im Frühjahr kann man nämlich die nicht eben zahlreichen Hornissen leicht beobachten, wie sie an alten Brettern, Planken zc. Holzteilchen abnagen, um aus diesen eine graue löschpapierähnliche Masse zu bereiten, aus welcher sie ihr Nest aufbauen. Es sind dieses einzelne befruchtete Weibchen, welche Kolonien gründen. Schlägt man diese tot, so vernichtet man mit einem Schläge ganze Generationen.

## Die wehrlose Trespe.

Auf gutem Boden ist man um Futterpflanzen nicht so leicht in Verlegenheit. Dort liefern eine Anzahl verschiedener Gewächse bei einigermaßen guter Kultur hohe Erträge. Auf Sandboden dagegen liegt die Sache wesentlich ungünstiger; eine große Anzahl von Futterpflanzen ist hier überhaupt von der Kultur ausgeschlossen, während andere wohl noch gedeihen, aber schlechte Erträge liefern. Als eine Pflanze, die bisher noch wenig beachtet worden, aber wohl verdient, in trockenen Gegenden mit leichtem Boden angebaut zu werden, nennt Dr. Brümmer-Kappeln die wehrlose Trespe, welche in der Literatur fälschlich mit dem Namen Riesentrespe bezeichnet wird. Die wehrlose Trespe wird auch „Ungarische Trespe“ genannt, weil sie in Ungarn seit Jahren in großen Mengen kultiviert wird. Sie ist ein 4–5 Fuß hohes Gras, welches größte Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit besitzt und auf trockenen leichten Böden und in trockenen Klimaten noch hohe Erträge liefert (nach vierzigjährigen Erfahrungen auf der gräflich Karolischen Herrschaft in Ungarn erträgt sie eine Trockenheit, bei welcher alle übrigen Pflanzen verschmachten) und 12 bis 15 Jahre und länger ausdauert. In Magocs (Ungarn) sollen Flächen vorhanden sein, die schon seit 13 bis 14 Jahren mit der wehrlosen Trespe bestellt sind und anfangs als Mähflächen, später als Weide gedient, noch gegenwärtig gute Nutzung geben. Auf gutem Boden und überhaupt unter günstigen Verhältnissen wird man dagegen diesem Gras wenig Beachtung schenken, weil sein Futterwert unseren besten Gräsern und sonstigen besseren Futterpflanzen

zen nicht ganz gleichkommt, sein Salm hart wird (was übrigens auch bei vielen anderen Gräsern der Fall ist), und seine Verteilung einige Schwierigkeiten machen soll, weil sein Wurzelstock quackartige Ausläufer treibt. Man säet diese Trese im Herbst oder im Frühjahr unter Getreide, gewöhnlich für sich allein, da sie andere Pflanzen unterdrückt. Stellenweise säet man sie in Ungarn aber auch mit Luzerne aus; auf 60 Prozent Grasamen setzt man 40 Prozent Luzerne zu. Letztere wird aber wohl selten dort gedeihen, wo man die wehrlose Trese anbaut. In geringen Mengen wird sie öfter anderen ausdauernden Futterpflanzen beigemischt. Ist der Boden sehr arm, so muß, wenn man jahrelang gute Ernten haben will, der Anlage die Weide oder Weise eine Düngung vorhergehen. Selbstverständlich ist dieses Gras, wenn es viele Jahre produktiv sein soll, auch für spätere Kopfblüding dankbar. Am besten gedeiht es auf humusreichem, lehmigem Boden, aber selbst auf den schwersten Lehmböden kommt es sehr gut fort, wie Versuche im Kappeler Versuchsgarten gezeigt haben. Beachtenswert ist es ferner, wo es sich um Verasung von leichtem Boden an Küsten von Seen und Flüssen handelt. Hier befestigen die quackartigen Wurzeln das Ufer, und die vorhandene Feuchtigkeitsichert hohe Erträge. Man mähe das Gras vor der Blüte, weil es später hart wird und den Tieren weniger angenehm ist. Mit der Weide muß man ebenfalls sehr früh beginnen. Es ist überhaupt ein frühzeitiges Gras. Es hat zur Zeit im Kappeler Versuchsfeld schon eine Länge von 40—50 Zentimetern und ist in günstigen Jahren mit zeitigem Frühling noch besser entwickelt. Zu einem kleinen Versuch mit dieser Pflanze, sowie zur Mitteilung ihrer eventuellen Erfahrungen über die Kultur der erwähnten Tresepart fordert der obengenannte Verfasser alle diejenigen Landwirte aus, welche mit erwähnten Bodenarten und klimatischen Verhältnissen zu tun haben. Der Same kostet pro Kilogramm 1 Mark bis 1,20 Mark. Bei reiner Aussaat nimmt man 50—60 Kilogramm pro Hektar, im Gemenge weniger.

### Entenzucht und -Mast.

Die Aufzucht der jungen Enten ist nicht so schwierig, wie diejenige der Hühnerküken, da junge Enten weit weniger empfindlich sind und bedeutend schneller heranwachsen. — Meist läßt man die Enteneier durch Hühner ausbrüten und führen. Junge Enten bedürfen mehr Weichfutter als Hühnerküken, vertragen aber schon gröberes Futter als Hühner, wenn sie erst acht Tage alt sind. Vor allem müssen sie von Anfang an viel Wasser zum Trinken haben; auch gibt man ihnen schon nach wenigen Tagen ein flaches Gefäß mit Wasser zum Baden, läßt sie jedoch in den ersten Wochen nicht auf offenes Wasser. Zu Anfang erhalten sie altes Weizenbrot, in verdünnter Milch aufgeweicht, von der zweiten Woche an mit Buchweizen-, Gersten- oder Maisschrot vermengt, von der dritten Woche an mit Weizenkleie. Zur Abwechslung ein Kunstfutter wie Spratts

Patent fördert das Wachstum sehr, ebenso Fleisch, Fleischmehl, Fischmehl oder Garneelen, dem Futter beigemischt, außerdem viel frisches Grün, insbesondere Salat. — Im Alter von drei Wochen kann man die zur Zucht oder zur späteren Mastung bestimmten Enten auf offenes Wasser lassen, wenn dieses nicht zu kalt ist; man spart dann bedeutend an Futter. Die Enten jedoch, welche möglichst früh, etwa mit 8—10 Wochen schlachtreif sein sollen, läßt man nicht aufs Wasser, weil sie ohne Schwimmwasser bei kräftiger Fütterung schneller wachsen und fett werden. Hierzu eignen sich am besten die Peking-Enten, die an schnellstem Wachstum alle anderen Entenrassen übertreffen. Sie erwägt von 2—3 Kilogramm und werden dann reichen im Alter von 6—10 Wochen ein Gelehr gut bezahlt, so daß die Zucht junger Schlachtenten einer der einträglichsten Zweige der Nutzgeflügelzucht ist. — Die zur Zucht bestimmten Enten müssen möglichst viel auf dem Wasser sich tummeln, weil dort Knochen und Muskeln sich besser ausbilden. — Recht lohnend wird die Entenzucht in größerem Maßstabe erst dann, wenn auch die alten Zuchtenten viel auf dem Wasser sich bewegen und dort den größten Teil ihrer Nahrung sich fuchen können. Einem Erpel kann man 5—7 Enten zugesellen, wenn sie Wasser haben; sie haben 5—6 Jahre fruchtbar. Der Stall muß natürlich zu ebener Erde belegen sein und einen trockenen Fußboden, am besten aus Beton, haben, der oft gereinigt und mit frischem Stroh oder Torfstreu bedeckt werden muß. Auf eine Ente rechnet man 0,15 bis 0,20 Quadratmeter Stallraum. An der dunkelsten Seite des Stalles bringt man die Legenester an, am besten aus drei Backsteinen mit Stroh, Heu oder Torfstreu gefüllt und mit Brettern, Schilf oder Stroh umstellt, damit dieselben möglichst dunkel werden.

Die meisten Enten beginnen im Februar, oft erst im März, bei besonders warmen Stallungen aber auch schon im Januar, selbst im Dezember zu legen. Sie legen in der Regel 8—10 Tage hintereinander, dann machen sie einen bis drei Tage Pause und fahren so fort bis in den Juni oder Juli, um alsdann zu mausern. Manche Enten haben noch eine kurze zweite Legeperiode nach der Mauser im Herbst.

Enten, die auf freiem Wasser schwimmen, müssen vor dem Schlachten etwa 14 Tage eingesperrt und gemästet werden; sonst schmeckt das Fleisch weniger fein; namentlich wenn sie viel Fische oder Frösche gefressen oder auf schlammigen Teichen sich bewegt haben. Im dritten und vierten Monate kann man Enten nicht mästen, weil dann die Federn wachsen und sie an Fleisch und Fett wenig zunehmen. Entweder müssen sie also früher geschlachtet, oder erst nach dem vierten Monat, wenn sie in vollen Federn stehen, gemästet werden. Man braucht sie indes nicht zu stopfen, da sie von selbst gierig fressen. Man sperrt sie miteinander in einem nicht zu großen Stalle ein und füttert sie mit Buchweizen, Gersten- oder Maisschrot, auch gemengt; dazu kann man etwas Kartoffeln

und Kleie geben, ferner Körner und Grünes. Besonders gut ist es, wenn man in das Futter zerkleinerte Solzkohle tut. In das Trinkwasser gibt man wenig Salz, ferner Sand und Kies zur Förderung der Verdauung und läßt sie nach Belieben fressen und kaufen. Mengt man das Weichfutter mit Magermilch, saurer Milch oder Buttermilch an, so wird das Fleisch außerordentlich weich und zart. Sollen sie ganz besonders fett werden, so sperrt man sie nach einigen Tagen einzeln in Mastkäfige. Nach zwei Wochen ist die Mast beendet, und Enten der schweren Rassen haben dann ein Gewicht bis zu 5, ja 6 Kilo erreicht. Wenn die Schwanzfedern sächerförmig auseinanderstehen und die Enten die Flügel nicht mehr kreuzen können, darf man mit dem Schlachten nicht länger warten. Auch die Mastung mit gekleimter Gerste (Malz) wie bei den Gänsen gibt ein sehr gutes Fleisch. Das feinste Fleisch liefert die Wylesbury-Ente, demnächst die Rouen- und dann die Peking-Ente. Auch das Fleisch der Indischen Laufenten ist ungemein wohl-schmeckend.

Die Entenzucht verbiente entschieden bei unseren Landwirten größere Beachtung; insbesondere könnte mancher Teich und Bach dadurch sehr nutzbar gemacht werden. Auf Gewässern, in denen Fischzucht betrieben wird, darf man Enten nicht halten.

### Gartenarbeiten im Juli und August.

Die Monate Juli und August sind für Säen und Bepflanzen abgerernter Gemüsebeete noch bestens auszunutzen. Man pflanze noch Wirsing, Kohlrabi, Blumenkohl, letzteren in möglichst dungkräftigem Boden. In der letzten Hälfte des August sind nur noch Grünkohl, Salat und Porree mit Aussicht auf Erfolg zu verpflanzen. Von Zwiebeln verpflanze man Schnittlauch und bringe Winter- und Perlzwiebeln auf die vorbereiteten Beete. Eine letzte Aussaat von „Frühbohnen“ für den Herbstgebrauch ist vorzunehmen. Hat die Aussaat von weißen Rüben noch nicht stattgefunden, so ist sie bis spätestens Ende dieses Monats vorzunehmen. Ebenso sind zu säen: Wintersalat, Winterkohl, Spinat und Papinuzchen und in geschützter Lage Pfefferkraut. — Zu verpflanzen sind: Estragon, Bimbinell, Pfefferkraut, Liebstöckel, Majoran, Salbei, Naute, Pfefferkraut. Die reisenden Gemüsesamereien sind zu ernten, die Kohlländereien von den Raupen zu reinigen, das in ihnen aufschwebende Unkraut, dem mit der Hacke nicht mehr beizukommen ist, muß ausgezogen werden. Sonst ist bei Bedarf flüssiger Dünger aufzubringen. Die Komposthaufen sind umzutreten. Im Blumengarten bestehen die Hauptarbeiten in diesem und dem nächsten Monat in Begießen und Reinigen der Blumengärten. Die perennierenden Staudengewächse, einerlei ob Topf- oder Freilandpflanzen, welche abgeblüht haben, sind zu verpflanzen und durch Teilung des Stoces zu vermehren. Diese Sachen sind alle etwas tiefer zu pflanzen, als sie früher in der Erde standen, weil sie dann aus dem

Teile, welcher nicht in der Erde stand, neue kräftige Wurzeln treiben. Verwurzelte Nelkenstängel sind abzunehmen und auf ein lockeres, dungkräftiges Beet zu pflanzen. Aurikeln, Primeln, Parnien, Nachviole sind zu verpflanzen und durch Teilung zu vermehren. Das Umlieren von Rosen und das Schneiden von Rosenstängeln ist fortzusetzen. Zum Zwecke der Wintertreiberei sind die dazu bestimmten Staudengewächse, z. B. Garten- und Alpen-Bergfarnweide, z. B. Garten- und Alpen-Bergfarnweide, Primeln usw., zu verpflanzen. Ende dieses Monats sind die ersten Ranunkeln, Mitte nächsten Monats Tulpen, Marzeller Tagetten und Crocus in Töpfen, ebenso die zum Treiben bestimmten Frittilarten und verschiedene Lilien einzupflanzen. Lobelien, welche in den ersten Frühjahrsmonaten blühen sollen, sind auszusäen, ebenso die zur Winterblüte bestimmte Reseda. Sind Stecklinge von Beesonen, Scharlach-Verlagonien, Monatsrosen usw. zur Ueberwinterung bestimmt, nicht schon gemacht, so werden diese vorgenommen. Ebenso sind Kamelien, Erisen, Azaleen durch Stecklinge zu vermehren. Von Herbst- und Winter-Levkoen bringe man die gefüllte Blüten zeigenden Sämlingspflanzen in Töpfe mit kräftiger, etwas sandiger Erde, und stelle sie schattig, aber nicht unter Bäume. Auch die zum Treiben bestimmten Sträucher sind durch den Schnitt vorzubereiten und sind jetzt, falls sie längere Zeit in Töpfen kultiviert waren, zu verpflanzen. Die Gehölze des Schmuckgartens zeigen sich in diesen Monaten im vollen Sommer Schmuck und gestatten ein Urteil über die Zweckmäßigkeit ihrer Anordnung; auch diese müssen dann ihrem Zwecke angepaßt werden.

### Mannigfaltiges.

**Grasensaat.** Die Stoppel wird gut, nicht über 4 Zoll tief, gepflügt und sofort tüchtig geeggt. Es gibt mehrere neue Geräte, welche diese Arbeit in vollkommenster Weise tun; sie lodern den Boden und eben die Oberfläche, so daß das Feld für die Aufnahme der Saat in vorzüglichem Zustande ist. Nachdem dies geschehen und die Furchenlinien verwischt sind, wird der Same ausgestreut und die Oberfläche sofort gewalzt. Geschieht dies im Juli und August, ist nichts weiter erforderlich. Verbleibt es bis später, ist es wünschenswert, irgend eine andere schnell wachsende Blattfrucht mit dem Grassamen auszustreuen, damit die jungen Gras- und Kleeplanzen im Herbst und Winter Schutz haben. Man hat Weizrübenamen dazu verwendet und fand es praktisch, die Rüben auf dem Felde zu lassen und sie nicht aufzunehmen. Der Frost tötet die Rüben, und die Blätter fallen auf den Boden, wo sie das Gras im Winter und Frühling, wenn das abwechselnde Laufen und Gefrieren so nachteilig ist, schützen. Das Gras gestattet in der Regel einmaliges Mähen im selben Jahre, es sollte aber lieber unterbleiben, auch nicht abgeweidet werden, weil der Boden nicht fest genug und die Pflanzen nicht hinreichend bewurzelt sind, um es zu tragen.

**Die Dasselfliege.** Die von Juni bis September schwärmende Dasselfliege setzt bekanntlich das weidende Rindvieh in große Unruhe. Abgesehen davon, daß beim Wiesen die Tiere sich Verletzungen zuziehen können, wird sowohl der Fleischansatz wie die Milchergenzung durch jede Unruhe beeinträchtigt. Der Hautreiz, welche die etwa neun Monate in der Haut der Tiere sich aufhaltenden Larven verur-

sachen, übt gleichfalls sowohl auf die Ernährung wie auf die Milchabsonderung einen nachteiligen Einfluß. Endlich wird der Wert der Häute der Tiere durch Infolge der Ein- und Auswanderung der Larven entstehenden Löcher vermindert. Das einzige Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes ist die allmähliche Ausrottung der Dasselfliege. Zu dem Zweck ist es notwendig, auf das Vorkommen der Dasselbeulen sorgfältig zu achten und dieselben zu zerstören. Dieselben sind mit Hilfe eines kleinen Messers auszudrücken, und es ist der Inhalt sorgfältig zu vernichten, da aus jeder unvernichtet gebliebenen Larve eine Fliege entziehen kann, welche wiederum durch Eierlegen sich vermehrt. Vor Austrieb des Viehes im Frühjahr muß sämtliches Rindvieh auf das Vorkommen von Dasselbeulen untersucht und während der Monate Juni bis September mit der Kartätsche tüchtig oft abgeputzt sowie überhaupt sorgfältig rein gehalten werden.

**Zur Behandlung des Sandbodens.** Auch der schlechteste Sandboden läßt sich durch zweckmäßige Meliorationen und durch Zuführung von Humus verbessern und die Naturfähigkeit, besonders sein Aufsaugungs- und Wasserhaltungsvermögen, wesentlich erhöhen. Ein anderes Mittel zur Verbesserung desselben, welches noch viel zu wenig angewendet wird, ist die Tiefkultur. Wenn die Bearbeitung des Bodens nach dieser Richtung hin geschehen soll, so ist der Herbst die am besten dazu geeignete Zeit; denn bei der Frühjahrsbearbeitung des Sandbodens gehen in den meisten Fällen viel Feuchtigkeit und viele Dunststoffe verloren. Was nun die Düngung des Sandbodens anbelangt, so muß diese ebenfalls so viel als möglich im Herbst, und zwar mit kühleren Düngarten, wie Kuh- und Schweinedünger oder Jauche, nicht mit Schaf- und Pferde Dünger geschehen. Durch die Düngung sollen dem Boden hauptsächlich Stickstoff, Phosphorsäure und Kali zugeführt werden. Stickstoff ist in den meisten Fällen im Stalldünger genügend vorhanden, dagegen Phosphorsäure und Kali meist nicht genügend, und diese müssen in Form von Kunstdünger dem Sandboden zugeführt werden. Was die Bearbeitung selbst anbetrifft, so muß beim Sandboden darnach getrebt werden, daß derselbe durch die Früchte möglichst beichattet werde, denn nur so ist das Austrocknen desselben und die Verflüchtigung der Düngstoffe in der warmen Jahreszeit zu verhüten. Nach dieser Behandlungswiese ist der Boden fruchtbar und wird sich die darauf verwandte Zeit auch reich belohnen.

**Eiskaltes Wasser ist den erhitzen Tugtieren nicht dienlich.** Wohl kann man erköpften Tugtieren unterwegs Wasser geben, wenn die Fahrt gleich weitergeht, aber eiskalt und reichlich darf das Wasser nicht sein. Eine Milderung des Kältegrades durch hineingeworfenes Heu ist sehr zu empfehlen, wenn man nicht aus einer Wasserleitung, wo das Wasser wärmer zu sein pflegt, entnehmen kann.

**Das Zahnen haben junge Hunde** gewöhnlich im Alter von ungefähr neun Monaten bereits überwunden und haben durch den Zahnwechsel neue Zähne erhalten. Das Alter, in welchem die Milchzähne bei den Tieren als erste Zähne ausfallen, ist jedoch sehr verschieden und es läßt sich nicht auf den Monat bestimmt feststellen, wann die neuen Zähne bestimmt erscheinen müssen. Es sind schon Welpen beobachtet worden, die bereits nach fünf Monaten im Besitze eines vollständig neuen Gebisses gewesen sind. Kein Tierfreund sollte verfehlen, in der Zeit des unregelmäßigen Zahnwechsels ab und zu einmal nach losen Zähnen seiner Lieblinge sehen. Solche Zähne lassen sich in der Regel leicht entfernen, und der junge Hund erleidet dabei keine Schmerzen, wenn die kleine Operation vorsichtig vom Besitzer vorgenommen wird. Ganz abgesehen von den lästigen Schmerzen, die durch lose stehende Milchzähne den Hunden verursacht werden, da die

Tiere am richtigen Fressen behindert sind, tritt ein weiterer Uebelstand leicht dadurch ein, daß, sobald die alten Zähne zu lange im Kiefer sitzen bleiben, das Herauskommen der neuen Zähne an der richtigen Stelle verhindert werden kann und dadurch schlechte Gebisse bei den Hunden entstehen, die das Tier zeitlebens entstellen können und den Hund unansehnlich machen. Für kleinere Hunderrassen ist es angebracht, wenn ihnen Knochen oder harte Gegenstände zum Spielen hingeworfen werden und die Milchzähne dadurch sich von selbst lodern und herausfallen. Einmal verlernen die Hunde durch das Spielen mit harten Gegenständen das lästige Aufkrabbern von Möbeln, Decken und anderen Gegenständen, andererseits wird ihnen auf diese einfache Weise beim Zahnwechsel entgegengekommen. Hunde, welche überall herumkrabbern und solage, um welche sich, wie es oft auf dem Lande geschieht, kein Mensch weiter recht kümmern kann, zahnen zwar auch, aber es ist für die Tiere auf alle Fälle besser, wenn wir Menschen ihnen wenigstens etwas entgegenkommen und dafür sorgen, daß unsere treuen Begleiter nicht tagelang ohne Freßlust im Zahnwechsel herumlaufen müssen. Es gibt heute noch viele Hundebesitzer, welche nicht wissen, daß die Hunde überhaupt auch wie die Menschenkinder dem Zahnwechsel unterworfen sind und auch Schmerzen und Leiden dabei ausstehen müssen, sobald der Mensch jede Hilfe absichtlich oder aus Unkenntnis versagt. Von einem niedlichen Zwergspitzer, der bei mir aufgezogen wurde, besitze ich noch acht Zähne, welche der kleine Kobold infolge sanfter Nachhilfe hergeben mußte, da die Milchzähne zu wackeln anfangen und das Hündchen keine Nahrung mehr zu sich nehmen wollte. Mit Vergnügen zeige ich die aufbewahrten Zähne zuweilen Freunden und Bekannten, welche für das Zahnen der Hunde bisher noch kein Verständnis hatten. In diesem Falle wurden sämtliche Zähne durch eine zarte Frauenhand vorsichtig entfernt.

**Die Futterzeit wird von manchen Geflügelbesitzern, die sich Hühner halten, in recht mangelhafter Weise eingehalten und dadurch in gesundheitschädlicher Weise für die Tiere gehandhabt.** Die oft das Geflügel zu füttern ist, hängt von den Bedingungen ab, unter denen es gehalten wird. Hühner, welche im Freien umherlaufen, brauchen in der Tat nur zweimal am Tage gefüttert zu werden. Ist das Wetter im Sommer sehr warm, so genügt eine Mahlzeit. Am Morgen gebe der Federwiebesitzer recht früh Kraftfutter aus einer guten Fabrik. Geflügel, welches im Freien gehalten wird, gebraucht mittags kein Futter, aber Hühner in der Gefangenschaft sollten um diese Zeit einige gute, reine Küchenabfälle, denen etwas Knochenmehl und Austerkalken hinzuzusetzen sind, erhalten. Diese beiden Zusätze sind für das Wohlbefinden der Tiere sehr wichtig. Die Austerkalken tragen bekanntlich nicht unwesentlich zur guten Verdauung bei, und das Knochenmehl unterstützt in hohem Grade die Entwicklung der Hühner, Grünzeug ist den Tieren sehr zuträglich. Sie können also alle Gemüseabfälle, Salat, Kohlblätter, zerleinerte Rüben und ähnliches fressen. Außer dem Grünfutter braucht das Geflügel zur Erhaltung der Gesundheit Klee, Kalk und auch kleine Steine. Viele Geflügelhalter empfehlen auch zerleinerte frische Knochen.

**Papageibesitzer** müssen leider zuweilen die Erfahrung machen, daß sich diese gelehrigen Vögel ihre Federn ausrupfen und als wahre Zerrbilder der Vogelwelt im Gebauer sitzen. Es empfiehlt sich, die von den Federn entblöhten und wund gerissenen Stellen mit einer Lösung von Veraballam in Weingeist einzureiben. Die Hauptsache ist und bleibt aber, dem Vogel das ganze Jahr hindurch eine sorgfältige Gefiederpflege zuteil werden zu lassen. Häufig haben diese Tiere sich aus Langeweile das Rumpfen angewöhnt. Dann müssen sie ein rundliches, weiches Krabberholz als Zerstreuungsmittel bekommen.



Das billigste Futter für Tauben sind ohne Zweifel Kartoffeln. Es ist jedoch nicht ratsam, die Tiere ausschließlich mit Kartoffeln zu ernähren, sondern es ist diesen Futter stets Hafer, Gerste oder geringeres Getreide beizumischen. Reicht man den Tieren im Winter gelochte Kartoffeln, so ist es sehr notwendig, daß diese zerdrückt, lauwarm und etwa zum dritten Teil mit Getreide vermischt werden. Werden den Tieren Kartoffeln kalt gereicht, so erzeugen sie leicht einen gefährlichen Durchfall. Hof- und Nasentauben füttert man, weil die Tiere an und für sich schon bedeutend wertvoller sind, besser. Ihnen gibt man außer Gerste und Hafer auch noch Weizen und Erbsen. Da, wo große Geflügel mit großen Höfen sind, in deren Sämen viel gedroschen wird, verlangen Feld- und Nasentauben wenig ausgekreutes Futter, sie suchen sich da die Nahrung zum größten Teil selbst und bringen dann auch hier den meisten Nutzen. Das Luftaufgüsse, welches vor der Scheuer ausgekreut wird, und unter welchem sich die sogenannte Vogelweide viel befindet, wird von den Tieren gern durchsucht. Das Futter überreichlich gegeben, macht die Tiere leicht fett; es ist aus diesem Grunde besser, ihnen daselbe in geringerer Menge als im Ueberflusse zu reichen, die Zeit der Mauser, in welcher sie gutes Futter verlangen, ausgenommen; diese fällt bei den Feldtauben in die Zeit, wo die Tiere Körner auf dem Felde finden, durch deren Fressen sie sich selbst ernähren.

Die Gänse kann man auf verschiedene Weise mästen. Vor allen Dingen ist nötig, daß sie in einem engen Raum eingeschlossen werden, damit sie sich möglichst wenig bewegen können. Ihr Futter kann entweder aus Hafer- oder aus Gerstengrüt (mit Salz vermischt) bestehen; reines Trinkwasser muß stets vorhanden sein. Je schneller die Verdauung vor sich geht, je mehr kann das Tier verzehren, und desto eher ist die Gans gemästet. Um dies „Verdauen“ zu befördern, streut man der zu mästenden Gans grobes Sand oder geriebene Kohlen in das Wasser. Noch schneller und besser mästet man nach folgendem Verfahren: Man verfertigt aus Gersten- oder Roggenmehl fingerdicke Wadeln und trocknet diese. Wenn die Gans hiervon keine mehr annehmen will, so steckt man ihr den Tag über noch ungefähr viermal so viel in den Hals, als sie verzehret. In den ersten Tagen, wo die Maß beginnt, gebrauchen sie sehr viel von diesen Kügelchen; man rechnet ungefähr auf eine Gans in einem Tage 20 derselben. Die Gefräßigkeit läßt jedoch mit dieser Tage bedeutend nach, bis sie am Ende der Mästung nur noch ungefähr pro Tag 6-8 Klöße gebrauchen. Die Mästungszeit hält bei letzterem Verfahren im höchsten Falle vier Wochen an und kann die zu mästende Gans auf ein Gewicht von 24 Pfund gebracht werden; sie soll dann 4-5 Pfund Schmalz bei sich haben.

Knochen als Dünger. Um Knochen rasch für die Düngung verwendbar zu machen, schneidet man sie etwa 10 Zentimeter hoch, gibt darauf eine ebenso hohe Schicht Asche und gebrannten Kalk, darauf wieder Knochen usw. Der Haufen wird sodann durchknetet, und zwar wiederholt, so daß er nie trocken wird. Nach 6-8 Wochen können die Knochen leicht zerschlagen werden und sind nun ein rasch wirkender Dünger, von welchem man etwa 10 Hektoliter auf ein Hektar ausstreut.

Herbstkultur der Zwiebeln. Die meisten der in Deutschland gewöhnlich kultivierten Zwiebeln sind hart, d. h. sie halten gut mit Erde bedeckt, den Winter ohne Nachteil im freien Lande aus, so namentlich auch diejenigen Sorten, die sich, wie die Schalotten und Kartoffelzwiebeln, durch Wurzelbrut vermehren. Es ist deshalb vorteilhaft, diese im Herbst so zeitig zu legen, daß sie sich vor Eintritt des Winters noch bewurzeln können (etwa im Oktober). Bei solchen Zwiebeln ist der Ertrag fast noch einmal so groß, als wenn sie im Frühjahr gelegt werden. — Inbetreff der Herbstsaat der gewöhnlichen Kochzwiebeln bedarf es noch wei-

terer Versuche. Die gewöhnlichen harten, runden Erfrüter, Braunschweiger und Amberger Sorten sind bei mir Anfangs September gesät und später mit einer Lage Erde bedeckt, sehr gut durch den Winter gekommen. Im Frühjahr wurden sie teils züchtig verpflanzt oder gehörig verbümt. Man erhält dadurch nicht nur frühe, sondern auch große Zwiebeln. Ein Mißstand ist nur, daß sie gern in Samen gehen. Für die Küche lassen sie sich indes doch benützen. Diese Kultur verdient besonders in Jahren, wo die Zwiebeln miztraten sind, Berücksichtigung.

Druckstellen am Pferdekörper, entstanden durch mangelhaft sitzendes Sattel, verschwinden nur dann dauernd, wenn das Sattel durch einen geschickten Sattler ausgießert und gut passend gemacht wird. Fuhrherren, welche ihren Pferden das Leben erleichtern wollen, halten sich auf Vorrat noch ein Zielengeschirr. Während dann das Pferd im Druckblattgeschirr arbeitet, können die wundeten Stellen an der Rückenlage heilen.

Ziegen im dunklen Stall. Bei zahllosen Viehhaltern in kleinen Verhältnissen kann man finden, daß die Ziegen mit der Hellheit ihres Stalles übel daran sind, ganz abgesehen noch von der Sanberkeit. Es gilt aber vom Vieh dasselbe Sprichwort: „Wo die Sonne hin kommt, kommt der Arzt nicht hin.“ Licht und Luft in den Viehställen sind ein großes Mittel, um die Tiere gesund zu erhalten. Wer das nicht beachtet, muß es häufig mit Krankheit und Sterben seiner Tiere bezahlen.

### Sausgeflügel.

Berlin, 6. Juli. (Anflicher Marktbericht). Lebendes Geflügel: Hühner, alte, das Stück 1,50-2,30 M., do. junge, das Stück 0,50-1,10 M., Tauben, das Stück 0,40-0,60 M. — Enten, das Stück 1,40-1,50 M. Gänse, das Stück 0,90 M. — Gechlachtetes Geflügel: Hühner, Ia, das Stück 1,85-2,50 M., do. IIa, das Stück 1,00-1,75 M., do. junge Ia, das Stück 0,80 bis 1,30 M., do. IIa, das Stück 0,80-1,30 M., Poulets, Ia, das Stück 0,80-1,25 M., do. IIa, das Stück 0,40-0,75 M., Tauben, Ia, junge, das Stück 0,55-0,65 M., do. IIa, das Stück 0,40 M., Enten Ia, das Stück 2,25-2,75 M., do. IIa, das Stück 1,00-1,80 M., Gänse, junge, per 1/2 kg 0,60-0,65 M., do. junge IIa, per 1/2 kg 0,50-0,55 M., do., das Stück 2,50-3,80 M.

### Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Berlin, den 6. Juli 1910.

Die Roggenernte hat in verschiedenen Gegenden bereits begonnen und verpricht besser zu werden, als nach der langen, anhaltenden Trockenheit zu erwarten war. Sofort begann auch die verstärkte Nachfrage nach Grünfuttermittel- und Grünbungsarten. Hauptächlich wurden wieder Buchweizen, Mais, Serradella, Senf, Spörgel, Delrettig und Inearnackee, sowie Johannisroggen und Sandwiden in großen Posten bestellt, wie auch für Grünbungsarten in Lupinen und Phacelia tanacetifolia größere Umsätze zu verzeichnen waren. In Schaffswinkel und Annullgras neue Ernte ist das Angebot ziemlich groß, doch sind Forderungen derartig hoch, daß sich jetzt nur wenig gehandelt sein dürfte. Von Weißflecken kommen die ersten Proben neuer Saat heran; die Qualität ist schon und läßt auch ein quantitativ befriedigendes Resultat erhoffen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatsfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Billigkeit Preisfrei von amerikanischen, italienischen und südfrenzösischen Saaten ab unserem Lager:

Rolle, schlesischer, seibefrei 59-69, Weißfleck, seibefrei 58-78, Schwedentee, seibefrei 63-72, Rundfleck, seibefrei 44-64, Gelbfle., seibefrei 44-59, Luzerne, Orig. Fran., seibefr. 78-82, Vosskaralle, seibefrei 50-53, Zinfarnacklee 42-52, do. neue Ernte, Juli-Zief, 34-37, Esparlette 17-19, Serradella 11-13, Phacelia tanacetifolia 72-80, engl. Naigras 22-24, italienisches Naigras 23-26, französisches Naigras 50-58, Timothee 22-27, Koringras 38-58,

Wiesenschwanz 58-64, Kamngrass 96-106, Annullgras 53-73, Schaffswinkel 45-55, Wiesenschwanz 73-93, Wiesenspingengras 62-68, Gemeines Rispengras 74-78, Zuderhirse 13-14, Lupinen, gelbe 7,25-7,50, blaue 7-7,25 weiße 7,75-8, Erbsen, kleine gelbe 11,75-12, kleine grüne 19-20, Viktoria, gelbe 15-16, Viktoria, grüne 19-20, Beluchiten 10-11, Pferdebohnen 10-11, Widen 9-10, Buchweizen, silbergrün 12-12,50, brauner 11-11,50, Gelbfle. 19-22, Delrettig 18-20, Sommerrüben 21-22, Sommerrap 24-25, Wiesenspörgel 11-13, Aderspörgel 10-11, Canwide (Vicia villosa) 16-24, Johannisroggen 10,50-11, Pferdeahnmals 11-11,50, Badenscher Frühmais 13-14, Herbsttrüben, runde und lange Sorten 55-75, per 50 Kilo.

### Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Berlin, 6. Juli 1910.

#### Butter:

Der Konsum hat diese Woche mit Beginn der Ferienzeit sehr nachgelassen und konnten die Einkieferungen nicht mehr geräumt werden. Nur allerfeinste, ganz reineschmelzende Qualitäten konnten unveränderte Preise erzielen, während alle irgendwie abweichende Sorten zu ganz unregelmäßigen Preisen angeboten bleiben. Das Ausland bietet gleichfalls zu ermäßigten Preisen an.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 114,-, 116,- M., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 110, 114 Mf.

#### Schmalz:

Wegen des Nationalfestes fanden erst gestern in Amerika wieder Börsen statt. Der Weltmarkt erblickte anfangs fest, besonders auch für Pork, schwächte sich aber dann ab auf Aufgabern der berufsmäßigen Spekulation.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Besten Stamm 69,- bis 69,50 M., amerik. Tafelschmalz „Borussia“ 70,- M., Berliner Stadtschmalz „Krone“ 70,- bis 75,- M., Berliner Stadtschmalz „Kornblume“ 71,- bis 75,- M. Speck: Fest.

Wochenbericht über Butter von Guft. Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 6. Juli 1910.

#### Butter:

Die bessere Stimmung der vorigen Woche ging schnell wieder verloren, denn das Geschäft ist recht schlecht geworden. Nachdem die Käufer und die Verkäufer begonnen, ist der Konsum stark zurückgegangen, die Kaufkraft war daher äußerst schwach, auch von der Provinz fehlten die Aufträge.

Die Zufuhren konnten sich nicht räumen und Preise sind nur schwach behauptet.

Preisfeststellung der von der händigen Deputation und vom Sachauschuß gewählten Notierungs-Kommission.

Hof-u. Genossenschaftsbutter Ia M. 114-116  
 „ „ „ IIa „ 110-114  
 „ „ „ IIIa „ 107-110  
 „ „ „ abfallende „ 93-104

### Stroh- und Heupreise

an Provinzamtorten vom 2. bis 9. Juli ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in ihren Grenzorten und nach Provinzen z. B. wiedergegeben in M für dz (= 100 kg).

Provinz u. Staaten	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen . . .	3,80-6,00	3,00-5,50	4,50-8,00
Westpreußen . . .	4,50-6,50	4,40-5,00	4,50-6,00
Brandenburg . . .	3,20-5,00	—	4,00-7,00
Pommern . . .	4,00-6,00	3,00-3,20	3,00-7,00
Posen . . .	4,00-4,30	1,80-2,50	5,50-6,00
Schlesien . . .	3,60-5,00	2,00-3,50	5,00-8,00
Sachsen (Prov.) . . .	4,00-6,50	3,50-4,50	5,00-11,00
Schlesw.-Holstein u. Mecklenburg	3,00-5,80	3,40-5,20	4,60-8,60
Hannov. u. Braunschw. . .	—	—	4,00-8,00
Westfalen . . .	3,50-4,80	2,50-4,00	5,50-8,50
Hessen-Nassau . . .	—	—	—
Großh. Hessen . . .	4,80-6,50	4,00-5,50	5,00-10,40
Großh. Baden . . .	5,00-8,00	4,50-5,50	4,50-9,00



# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten nachgeben: bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande auf dem Postwege; durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf. Frachtgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Während unserer Originalmotive sind nur mit beifolgender Erlaubnisnahme gestattet. — Die Rückgabe ungenutzter Originalmotive übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
zeitl. Illustr. Unterhaltungsblatt  
in neuest. Romanen und Novellen  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum für 14 Tage, mit 1000  
Umgebung 10 Pf., fremde Anzeigen 25 Pf., Anzeigen für 14 Tage  
20 Pf., im Restanten 40 Pf. Bei kombinierter Satz-entwerfung, Kettung  
Schärfte für Erhaltung und Leuchtkraft für Druckereien und Anzeigen  
beliebige Berechnung, nach anstands mit Vorzugsfrist. — Erlaubnisnahme  
Wannabgabe für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, fremde  
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 164.

Sonnabend den 16. Juli 1910.

37. Jahrg.

## Zur preussischen Verwaltungsreform.

Die Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform hat, wie schon gemeldet, Grundzüge für eine vereinfachte Geschäftsordnung der Regierung aufgestellt, welche nach Empfehlung durch das Staatsministerium die königliche Genehmigung gefunden haben. Diese Grundzüge dienen besonders der Vereinfachung des Verfahrens, der Erparnis des Schreibwerks und der Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges. Sie sind formell wohl geeignet, den Geschäftsvorteil mit den Regierungen wesentlich zu erleichtern.

Aus den Bestimmungen erwähnt die „Hansabund-Lorenpöndung“, daß alle Geschäftssachen, soweit sie nicht besondere Schwierigkeiten bieten, oder besondere Vorbereitungen erfordern, am Tage des Einlaufes, die Nachmittagsengänge bis zum Mittag des nächsten Tages zu erledigen sind. Abgesehen davon sind alle als eilig bezeichneten Sachen binnen 24 Stunden, Sofortfällen in der kürzest möglichen Frist zu erledigen. Es haben ferner die höheren Beamten der Regierungen spätestens um 10 Uhr vormittags an der Dienststelle zu erscheinen. Der schriftliche Verkehr ist zwischen allen Mitgliedern der Regierungen und zwischen den Abteilungen auf das Äußerste zu beschränken und nur zulässig, wo die gebotene Gründlichkeit der Bearbeitung ihn erfordert. Es soll ferner von dem unschriftlichen Verkehr im weitgehendsten Maße Gebrauch gemacht werden. Abschriften unschriftlicher Verfügungen sollen nur ausnahmsweise bei den Akten erhalten werden und sind durch kurze Bemerkungen zu den Akten zu erledigen. Für wiederkehrende gleichlautende Schreiben, Verfügungen, Berichte sind Vorbrude zu verwenden, welche von den Expedienten selbst auszufüllen sind. Ferner ist die Anordnung verorblich ohne besonderen Auftrag zu erstattender Berichte usw. usw. nach Möglichkeit zu vermeiden. Um die rechtzeitige Erledigung der Geschäftssachen zu kontrollieren, ist alle vier Wochen dem Regierungspräsidenten ein Restenzzettel vorzulegen.

Der Finanzminister und der Minister des Innern sind beauftragt worden, wegen des Erlasses der neuen Geschäftsordnungen für die Regierungen das Weitere zu veranlassen, was hofentlich alsbald geschehen wird.

## Ein bündlerisch-antisemitisches Denunziantenstückchen.

Nach einer Versammlung in Walsleben ging Professor Hoffmann, der Vorsitzende der Erfurter Fortschrittlichen Volkspartei, mit mehreren Erfurter Parteifreunden und einigen dem Arbeiterstande angehörenden Einwohnern von Erleben nach dem Bahnhof. Beim Eintritt in den Wartesaal sahen bereits mehrere Erfurter Antisemiten, darunter die Herren Schambach und Koch, dort, und die Volksparteiler begaben sich an die entgegengesetzte Seite des Wartezimmers, um bis zur Abfahrt des Zuges die für die nächste Zeit zu unternehmenden agitatorischen Schritte zu besprechen. Hierauf erschien in der bündlerisch-antisemitischen „Fürer-Bandzeitung“ in Göttingen ein Bericht, der folgenden gegen Professor Hoffmann gerichteten Angriff enthält:

„Es zeigte sich, daß die Freisinnigen tatsächlich die Vorherrschaft der vaterlandlosen, antimonarchischen Sozialdemokratie sind. Wir behaupten das nicht etwa nur, sondern es wurde uns bewiesen durch ein ergötzliches Bild, das sich uns zum Schluß bot: Herr Professor Hoffmann, der Freisinnsheld in der Mitte sitzend, um ihn herum ein Kreis der waschechtesten Sozialdemokraten, mit diesen durch innigste Unterhaltung beim Glase Bier eng verbunden. So hatten auch hier sich wieder, wie in der Reichstagswahl Friedberg-Verdingen und Uxedom-Wollin, die gefunden, die zusammen gehören. Jeder andere rückt weit ab von den Freisinnigen.“  
Doch damit nicht genug. Man schickte diese Denunziation, wie die „Abwechreiers Korrespondenz“ meldet,

die klar umrandet an die vorgeordnete Behörde des Professor Hoffmann. Hier ist sie nun allerdings als das erkannt worden, als was sie jeder anständige Mensch taxieren muß, und die „Fürer-Bandzeitung“ sah sich genötigt, folgende ihr von Professor Hoffmann zugegangene Verichtigung zu bringen:

„Die 12 bis 15 Herren aus Erleben, die nach Schluß der Versammlung meine Erfurter politischen Freunde und mich nach der Bahn begleiteten und mit uns vor Abfahrt des Zuges noch eine Viertelstunde im Bahnhofskafentraum gemütlich beisammen saßen, haben mit der Sozialdemokratie gar nichts zu tun, sie sind ohne Ausnahme eingeschrieben Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei für den Wahlkreis Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück.“

Erfurt, den 7. Juli 1910.

Professor A. Hoffmann.



zu segeln, bringt die „Dresdener Zeitung“ Aufsehen erregende Feststellungen. „Es berührt etwas eigenartig, daß dieser Verband ganz in aller Stille bereits mit Wirkung vom 1. März d. J. ab ins Leben getreten ist mit einem Vorstand von 12 Bürgermeistern aus allen Teilen des Deutschen Reiches. Dieser Zusammenschluß hat sich bereits im Februar d. J. vollzogen; es scheint, als ob zur Gründung dieses Verbandes nur ausgerechnet diese 12 Herren eingeladen worden wären. Erst im April, nachdem der Verband bereits gegründet war, hat man sich an die anderen Bürgermeister mit der Bitte um Beitritt gewendet. Bei einer kürzlich gehaltenen Zusammenkunft von ca. 20 Bürgermeistern wurde festgestellt, daß keinem dieser Herren eine Einladung zur Teilnahme an der Gründungsversammlung zugegangen war. Wäre man einen Verband gründend, der möglichst alle Städte und Gemeinden unter 25 000 Einwohnern in sich vereint, so ist es unferes Erachtens erforderlich, daß die Einladung sich möglichst an alle Vorstände der in Frage kommenden Gemeindeverwaltungen richtet, und daß in der Presse auf das Vorhaben hingewiesen wird. Diese Feindseligkeit ist nicht recht verständlich.“

Auch die Geschäftsabwicklung, Einziehung des Beitrags usw. ist recht ungewöhnlich. Dabei stellt sich der Verband Aufgaben, die er, ohne Fühlung mit den großen Städten zu haben, gar nicht erfüllen kann.

Bezüglich des Verbandsorgans ist gesagt, daß es angewiesen ist, „Zuschriften und Beiträge seitens der Mitglieder vornehmlich zu berücksichtigen und sich überhaupt als das persönliche Organ der Herren Bürgermeister zu betrachten“. Das erweckt bei den Unbefangenen den Eindruck, als ob ein wenig an die persönliche Eitelkeit der Herren Bürgermeister spekuliert werden sollte, womit aber durchaus nicht gesagt sein soll, daß das wirklich die Absicht des betreffenden Verfassers gewesen ist. Und was soll man unter „persönlichem Organ der Herren Bürgermeister“ verstehen? Unseres Erachtens kann doch damit nur gemeint sein, daß auch die persönlichen Interessen der Bürgermeister in diesem Organ eine Statt finden sollen. Sollte das gemeint sein, so kann man nur sein Bedauern darüber aussprechen, daß die persönlichen Interessen der Bürgermeister hier erwähnt werden. Ein Reichsverband deutscher Städte kann nur die Wahrung der tatsächlichen Interessen der Gemeinden, nicht aber der persönlichen Interessen von deren Leitern zur Aufgabe haben.

Auf alle Fälle dürfte es sich empfehlen, vor endgültigem Beitritt die weitere Entwicklung des Verbandes abzuwarten.“

## Der Besuch des Fürsten Bülow in Berlin

Das Zentrumorgan, der „Bayerische Courrier“, ist von anderem Holze. Er wettet:

„Was in der Enghylla geschrieben wurde, das bleibt geschrieben. Es ist auch im Amtsblatt des Vatikan veröffentlicht worden und hat damit die volle und rechtliche Publizität erlangt. ... Mit der Veröffentlichung in den „Acta Apostolicae Sedis“ haben die Erlasse Rechtskraft; ob sie von den Amtsblättern der nachgeordneten Behörden nachgedruckt werden, ist irrelevant. Dadurch hüßen sie an ihrer Gültigkeit so wenig ein, wie etwa eine allerhöchste Verordnung in Bayern, die im „Gesetz- und Verordnungsblatt“ bekanntgegeben wurde, aber vom Bezirksamtsblatt in Burglengensfeld und noch einigen anderen Bezirksamtsblättern nicht nachgedruckt wurde.“

Ist diese Sprache auch offen und ehrlich, so bezweifeln wir, daß sie klug ist. Den Konservativen und vielen Katholiken, die wünschen, daß Stras über die unliebsame Affäre wache, dürfte sie recht unangenehm sein.

## Heber den neu gegründeten Reichsverband deutscher Städte

(Verband der mittleren und kleineren Städte), der bekanntlich kürzlich befristet, in konservativem Jahress

gibt einer edlen Seele Veranlassung, sich ohne Scham zu entfallen. Die freikonservative „Post“ begrüßt den früheren Reichskanzler folgendermaßen: „Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg auch manche unfruchtbare Arbeit hat beginnen müssen, so liegt dies aber nicht an ihm, sondern gerade an seinem Vorgänger, der jetzt so über alle Maßen geipelt wird. Ist es nicht Fürst Bülow gewesen, der die deutschen Reichsfinanzen in seiner langjährigen Kanzlerschaft hat in Unordnung geraten lassen? Ist er es nicht gewesen, der eine Finanzreform mit den nationalen Parteien nicht fertig gebracht hat? Haben wir unter Fürst Bülow nicht die schlimmsten Niedergelagen in der auswärtigen Politik erlebt, trägt Fürst Bülow nicht einen großen Teil der Schuld, daß es einst zu der bewunderlichen Auseinandersetzung, zum sogenannten Novembersturm kommen mußte. Ist nicht manches Jahr der Bülowschen Kanzlerschaft vergangen, in dem nicht nur nichts geleistet, sondern sehr viel verdorben und verloren gegangen ist? Was wäre aus Fürst Bülow und seiner Politik geworden, wenn er dem Räte der Unliberalen gefolgt wäre, den Reichstag aufgelöst und mit der Parole 500 Millionen Mark neuer Steuern einen Wahlkampf zugleich gegen Sozialdemokratie, Zentrum und Konservativ geführt hätte? Wir glauben, Fürst Bülow und